

JAHRESBERICHT

D. Müller

1975/76



**2. und 3. Bundesgymnasium
Salzburg**





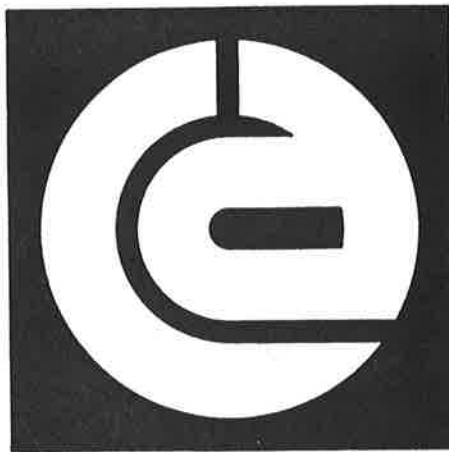
**2. und 3.
Bundesgymnasium
Salzburg**

Franz-Josefs-Kai 41

Schulbericht 1975/76

**Wir
möchten auch
Ihre Bank**

sein.



Salzburg Rainerstraße 2
Ignaz-Harrer-Straße 57

Salzburg-Herrnau Leitmeritzstraße 6

CREDITANSTALT

Inhaltsverzeichnis

	Seite
2. Bundesgymnasium	
Unser Schuljahr im Ablauf wichtiger Termine	3
Reifeprüfung am realistischen Gymnasium	5
OSTR. Mag. Gerhard Gareis nimmt Abschied	7
Medizinalrat Dr. Rudolf Hroch nimmt Abschied	8
Bericht der Elternvereinigung	9
Schulchronik 1975/76	10
Personalstand	11
Bildung durch physikalische Schülerübungen	12
Tausend Jahre Babenberger	14
Medienerziehung in der Schule	16
Bericht der Schülervertretung 1975/76	20
„Vom Prebersee zum Königsstuhl“ – eine Klasse erwandert den Lungau	20
Die Mathematische Olympiade	22
Lehrwanderung zur Bohranlage Helmberg	25
Mopedfahrer auf dem „Prüfstand“	25
Sportliche Erfolge	26
Unsere Maturanten	29
Schülerverzeichnis 1975/76	30
Schulgemeinschaftsausschuß	34
3. Bundesgymnasium	
Festvortrag	36
OSTR. Prof. Felix Becwar nimmt Abschied	40
Wir gratulieren	42
Schulchronik 1975/76	42
Personalstand	43
Zum Griechischunterricht am Musischen Gymnasium	44
Gedanken zum Philosophischen Einführungsunterricht am Musischen Gymnasium	45
Jazz-Gymnastik und Jazz-Dance in der Schule	46
Der Religionsunterricht am Musischen Gymnasium	48
Mathematikunterricht am Musischen Gymnasium	51
Bühnenspiel	52
Das Landestheater kommt in die Schule	53
Jahresbericht Musikerziehung, Schulchor, Schulorchester 1975/76	53
1. Hauptpreis im Europäischen Schülerwettbewerb	54
Sportliche Erfolge	55
Unsere Maturanten	58
Schülerverzeichnis 1975/76	60
Personalvertretung	63
Schulgemeinschaftsausschuß	63
Bericht über die Schülersporthilfe 1975/76	64
Kassenbericht der Elternvereinigung – 2. und 3. Bundesgymnasium	66
Termine für den Beginn des Schuljahres 1976/77 für das 2. und 3. Bundesgymnasium	67

2. BUNDESGYMNASIUM

Unser Schuljahr im Ablauf wichtiger Termine

Aus den von der Schulgesetzgebung vorgeschriebenen Terminen soll hiemit Schülern und Eltern ein Schuljahreskalender-Überblick geboten werden:

Schulbeginn:

Das Schuljahr beginnt mit dem zweiten Montag im September, aber Montag und Dienstag werden alljährlich für Abschlüßerfordernisse des vorigen Schuljahres gebraucht, so zur Durchführung der Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen, deren Termine den Betroffenen schon zum Schulschluß mitgeteilt wurden. Anschließend beginnt am ersten Mittwoch für alle der Schulbesuch zunächst mit dem Eröffnungsgottesdienst, dann mit der Einweisung der Klassen durch den Klassenvorstand. Die eheste Ausfüllung des Formblattes mit genauen Personal-daten ist dringend nötig, die dokumentarische Genauigkeit ist für die Ausfüllung der Kataloge und Zeugnisse notwendig. Wichtig ist für alle Interessenten die Anmeldung für die Freifächer in der ersten Woche.

Herbst:

Der 24. September bringt mit dem Fest des hl. Rupert den Landesfeiertag. Auch der Herbstwandertag wird frühzeitig anzusetzen sein, wenn er nicht dem Frühwinter zum Opfer fallen soll. Über den Zeitraum Oktober/November/Dezember werden sich vorwiegend die Schularbeiten des ersten Semesters erstrecken müssen, der Gesamtplan dazu wird noch im September mitgeteilt. Nach der Feier des Nationalfeiertages am 26. Oktober bringt der Novemberanfang eine Pause mit Allerheiligen (1. 11.) und Allerseelen (2. 11.). Auch die Jahreshauptversammlung unserer Elternvereinigung wird an einem Herbstabend abgehalten. Zusätzlich zu den wöchentlichen Sprechstunden, deren Plan nach Schulbeginn verlautbart wird, kommt anfangs Dezember ein Samstagvormittag als Elternsprechtag vor allem für jene, die als Berufstätige oder Auswärtige kaum in die Sprechstunden kommen können. Außerdem werden am Sprechtag Vorwarnungen an Eltern gefährdeter Schüler übermittelt.

Winter:

Die Arbeit in der Schule im Dezember zielt schon auf die kommende Semesterbeurteilung, bringt aber schulfreie Tage mit dem Feiertag Mariä Empfängnis am 8. Dezember und die ersehnten Weihnachtsferien vom 24. Dezember bis 6. Jänner. Die restlichen Jännerwochen werden zur Klärung der Semesterbeurteilung dienen, denn der zweite Montag im Februar ist der Beginn der Semesterferienwoche, so daß mit dem dritten Montag im Februar bereits das zweite Semester beginnt. Dementsprechend wird die Woche für die Schulschikurse der dritten, vierten und fünften Klassen für einen möglichst frühen Termin im zweiten Semester vorgeplant.

Frühling:

Die Schularbeiten müssen im zweiten Semester auf die Monate März/April/Mai verteilt werden, der Gesamtplan wird zu Semesterbeginn bekanntgegeben. Die Osterferien (bewegliches Osterfest, im März oder April) erstrecken sich vom

Samstag vor dem Palmsonntag bis einschließlich Dienstag nach Ostern. Spätestens nach Ostern wird besonders für mündliche Prüfungen die persönliche Terminplanung unerlässlich, zumal im Mai und im Juni mehrmals schulfreie Tage den Prüfungskalender durchkreuzen: nach dem Staatsfeiertag am 1. Mai folgen die beweglichen Donnerstagfeiertage Christi Himmelfahrt und Fronleichnam; dazwischen liegt das Pfingstferien-Wochenende von Samstag bis einschließlich Dienstag. Ein Elternsprechtag an einem Samstagvormittag, Ende Mai, wird nicht nur allen in den Sprechstunden Verhinderten Gelegenheit bieten, sich über den Fortgang ihrer Kinder zu unterrichten, sondern dabei werden auch die vorgeschriebenen Warnungen an die Eltern der Schüler, die voraussichtlich mit „Nicht genügend“ zu beurteilen sein werden, übermittelt.

Schulschluß:

Bereits in der dritten Woche vor Ferienbeginn müssen alle Schüler mit „Nicht genügend“ in einem oder mehreren Fächern in allen Fächern abgeschlossen werden. Mehr als zwei „Nicht genügend“ können durch zwei bestandene Wiederholungsprüfungen zu Schulbeginn ausgebessert werden. Bei einem „Nicht genügend“ kann der Klassenlehrkörper bei sonst erfolgsversprechenden Noten das Aufsteigen zugestehen, doch ist auch in diesen Fällen zur freiwilligen Wiederholungsprüfung zu raten. Alle Wiederholungsprüfungen sollen über den Sommer gut vorbereitet und ja nicht unterschätzt werden, da das Ergebnis dieser kommissionellen Prüfungen nicht mehr auszubessern ist! Da alle Schüler ohne „Nicht genügend“ schon in der vorletzten Schulwoche abgeschlossen werden müssen, verbleiben noch prüfungsfreie Schultage, die für Schulveranstaltungen genützt werden können: Der Direktorstag am letzten Montag bedeutet nur für die Schüler einen unterrichtsfreien Tag, während der Lehrkörper an einer Fortbildungsveranstaltung teilnimmt. Auch der zweite Wandertag kann in dieser Woche am besten eingebaut werden.

Da die Sommerferien mit dem Samstag zwischen dem 5. und 11. Juli beginnen, wird der Freitag davor zum Schulschlußtag mit Schlußgottesdienst und Zeugnisverteilung.

Die Direktion hofft, daß Schülern und Eltern mit Hilfe des Schuljahreskalenders die Vorplanung für weitere Erfolge erleichtert wird!

Direktor OSTR. Dr. Hans Fellner



Gewissenhafte
Ausbildung
in Ihrer Fahrschule

TONI MAGNUS

Paris-Lodron-Straße 20
Telefon 73981

Reifeprüfung am realistischen Gymnasium

Aus dem Vorschriftendickicht bietet die Direktion alles für Schüler und Eltern zum Abschluß der achten Klasse Wichtige:

Zulassungsgesuch: mit Abschluß des I. Semesters an den Klassenvorstand, mit Angabe der schriftlichen und mündlichen Wahlfächer, wobei Fächer mit „Nicht genügend“ im Semesterergebnis nicht gewählt werden dürfen.

Reifeprüfungstermine: Haupttermin im Mai/Juni und Nebentermine im Oktober und Februar alljährlich vom Landesschulrat neu festzusetzen.

Unterrichtsschluß 8. Klasse: letzter Schultag vor Beginn der schriftlichen Reifeprüfung, die im Haupttermin 4 Wochen vor der mündlichen beginnt.

Zulassung: Mit einem „Nicht genügend“ Haupttermin möglich mit zusätzlicher Jahresprüfung über den Stoff der 8. Klasse. Mit 2 „Nicht genügend“ Wiederholungsprüfungen zu Schulbeginn; wenn beide bestanden, Zulassung zum Herbsttermin.

Schriftliche Reifeprüfung: Haupttermin 4 Wochen, im Nebetermin 2 Wochen vor mündlicher Reifeprüfung.

4 Prüfungstage, mit prüfungsfreiem Tag dazwischen:

3 Pflichtfächer: Deutsch, Englisch, Mathematik, 1 Wahlfach: Latein oder Darstellende Geometrie.

Deutsch: Aufsatz mit Wahl aus 3 Themen in 5stündiger Arbeitszeit, wobei das Thema geordnet, sprachgewandt und sprachrichtig darzulegen ist.

Beurteilung wie bei Schularbeit nach Inhalt (Aufbau und Sachrichtigkeit), Ausdruck, Sprach- und Schreibrichtigkeit.

Englisch: Aufsatz mit Wahl aus 3 Themen in 5stündiger Arbeitszeit, wobei angemessene Fremdsprachenbeherrschung nachzuweisen ist (Benützung eines Wörterbuches gestattet).

Beurteilung wie bei Schularbeit nach idiomatischem Ausdruck, grammatischer Korrektheit, Wortschatz, Inhalt und Schreibrichtigkeit.

Mathematik: 4 Aufgaben mittlerer Schwierigkeit in 4stündiger Arbeitszeit zu lösen mit Formelsammlung und Logarithmenbuch. Beurteilung wie bei Schularbeit nach gedanklicher und rechnerischer Richtigkeit und Genauigkeit.

Darstellende Geometrie: 3 Aufgaben mittlerer Schwierigkeit in 5stündiger Arbeitszeit. Beurteilung wie Mathematik.

Latein: Übersetzung (200 bis 220 Wörter) und eine oder mehrere Interpretationsfragen im Textzusammenhang in 4stündiger Arbeitszeit mit Wörterbuch. Beurteilung wie bei Schularbeit nach Übersetzung, Vokabelkenntnissen, Beherrschung der Formenlehre und Syntax, Vollständigkeit und Interpretation.

Diese Klausurprüfungen müssen unter Aufsicht durchgeführt werden, so daß vorgetäuschte Leistungen vermieden werden, sonst droht allen Beteiligten Nichtbeurteilung mit Wiederholung dieser Arbeit erst zum nächsten Prüfungstermin! Aus dem schriftlichen Ergebnis können bis zu zwei „Nicht genügend“ durch zusätzliche mündliche Prüfungen ausgeglichen werden.

Mündliche Reifeprüfung:

Fächerwahl: 3 Wahlfächer aus 3 Fachgruppen:

- A: Religion, Deutsch, Geschichte, Philosophie, Musikerziehung, Bildnerische Erziehung;
- B: Englisch, Latein;
- C: Geographie, Mathematik, Darstellende Geometrie, Biologie, Chemie, Physik.

Wahlpflicht: 1. ein B-Fach; 2. ein C-Fach; 3. entweder ein A-Fach oder ein C-Fach. Zusätzlich möglich: 1. Jahresprüfung und 2. mündliche für „Nicht genügend“ aus der schriftlichen Reifeprüfung.

Aufgabenstellung: Von 3 Aufgaben aus dem Oberstufenstoff hat der Prüfling 2 auszuwählen, wobei in den Sprachen die Textaufgabe und in bildnerischer Erziehung die praktische Aufgabe nicht abgewählt werden können. In Musikerziehung kann mit Zustimmung des Prüflings eine Vorführung seines praktischen Könnens in Verbindung mit einer gestellten Aufgabe gegeben werden. Keine Wörterbuchbenützung in Fremdsprachen, jedoch Formelsammlung und Logarithmenbuch in Mathematik erlaubt!

Für eine Jahresprüfung werden 2 Fragen aus dem Lehrstoff der 8. Klasse gestellt, ohne Abwahlmöglichkeit.

Prüfungsablauf: Jeder Prüfling hat seine mündlichen Prüfungen innerhalb eines Halbtages abzulegen, nur bei mehr als 4 Prüfungen sind sie auch auf den zweiten Halbtage zu verteilen. Vor jeder mündlichen Prüfung sind mindestens 20 Minuten Vorbereitungszeit vorgesehen (länger für DG und BE). Die Prüfungsdauer beträgt mindestens 5, jedoch höchstens 15 Minuten!

Beurteilung: wie bei jeder mündlichen Prüfung nach Kenntnis des Prüfungsgebietes, Einsicht in die Zusammenhänge sowie Eigenständigkeit im Denken und in richtiger Ausdrucksweise.

Hopferwieser AG.



SALZBURG
GRAZ
VILLACH

Bastlerecke

Salzburg, Brodgasse 13
Telefon (06222) 42751

Hobbycenter

Salzburg, Bayerhamerstr. 22
Telefon (06222) 77471

Ständig
aktuelle Neuheiten
am Hobby-
und Bastelsektor

Gesamtbeurteilung: nur nach den Noten der Prüfungsgebiete!

1. „Mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden“: wenn mindestens die Hälfte „Sehr gut“ und der Rest mit „Gut“ beurteilt sowie jedes „Befriedigend“ durch ein weiteres „Sehr gut“ abgedeckt wird.
2. „Mit gutem Erfolg bestanden“: wenn keine schlechtere Note als „Befriedigend“ und gleich viele „Sehr gut“ wie „Befriedigend“ vorliegen.
3. „Bestanden“: wenn kein „Nicht genügend“ vorliegt.
4. „Nicht bestanden“: wenn ein oder mehrere „Nicht genügend“ vorliegen.

Wiederholung:

1. Bei 1 „Nicht genügend“ zum nächsten Termin zugelassen.
2. Bei 2 oder 3 „Nicht genügend“ zum übernächsten Termin zugelassen.
3. Bei mehr als 3 „Nicht genügend“ zum drittfolgenden Termin zugelassen.

Positiv beurteilte schriftliche Prüfungsarbeiten sind nicht zu wiederholen, wenn nicht sämtliche Prüfungsgebiete mit „Nicht genügend“ beurteilt wurden. Wer die Wiederholung der Reifeprüfung nicht besteht, ist zu einer zweiten Wiederholung berechtigt.

Da hier nur der Normalablauf zusammengestellt werden konnte, stehen Direktion und Lehrkörper für Sonderfragen gerne zur Verfügung.

Direktor OSTR. Dr. Hans Fellner

OSTR. Mag. Gerhard Gareis nimmt Abschied

Er wurde am 22. August 1912 in Laakirchen (Oberösterreich) geboren.

Besuch der Volksschule in Seekirchen, dann absolvierte er die Realschule in Salzburg. 1930 Beginn des Studiums in Wien. Vor dem Abschluß des Studiums muß er dieses unterbrechen und wird kurzzeitig Erzieher in einem Schülerheim. Bedingt durch den Kriegsdienst muß er die Lehramtsprüfungen in Raten ablegen: Darstellende Geometrie vor dem Wehrdienst, Mathematik während eines Studienurlaubes.

Seine Unterrichtstätigkeit beginnt er in Graz als Assessor.

Bis Kriegsende muß er wieder an die Front und kommt 1945 in russische Kriegsgefangenschaft. 1949 wird er wieder im Schuldienst eingestellt, unterrichtet acht Jahre am Schärddinger und neun Jahre am Welser Bundesgymnasium.

Seit 1965/66 lehrt er an unserer Anstalt Darstellende Geometrie und Mathematik.

In Salzburg war er jahrelang Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Darstellende Geometrie und Mitglied der Prüfungskommission für das Lehramt an Hauptschulen. In den letzten Jahren war er zusätzlich Mitglied der Externistenreifeprüfungskommission an der Pädagogischen Akademie. Am musischen Schulversuch wirkte er vier Jahre lang mit und zeigte dabei großes Interesse für dessen Probleme.

Die Voraussetzungen für seine Unterrichtsfächer, nämlich Genauigkeit und Präzision, das verkörperte er selbst. Dabei war aber nicht nur das Vermitteln von Stoffgebieten, sondern auch die charakterliche Schulung der jungen Menschen sein besonderes Anliegen.

Hofrat Direktor Dr. Erich Kaforka

Medizinalrat Dr. Rudolf Hroch nimmt Abschied

Wer würde glauben, daß unser Schularzt schon 65 Jahre alt ist? Aber wenn jemand noch so rüstig ist, mit 65 muß er aus dem öffentlichen Dienst scheiden. Aus diesem Anlaß möchte ich, als ehemaliger Direktor, unserem Dr. Hroch von ganzem Herzen danken. Vereinte er doch größtes Verständnis für unsere Jugend und die Notwendigkeiten einer Schule mit profunden fachlichen Fähigkeiten in Medizin und Sport. Aber nicht nur in Fragen der Gesundheit holten sich Eltern und Kinder bei ihm Rat, sondern auch in vielen seelischen Nöten. Wieviel könnte gerade er darüber erzählen, würde ihn nicht die ärztliche Schweigepflicht hindern.

Während der vielen Umbauten in unserer Schule seit ihrem Bestehen (1955) war unser lieber Dr. Hroch immer ein ruhender Pol im Getriebe.

Teamegeist, Entscheidungsfreude und Verantwortungsbewußtsein hat er schon in seiner Gymnasialzeit an der Bundeserziehungsanstalt Wr. Neustadt gelernt und nirgends so gut brauchen können wie an unserer großen Schule. Gerade für diese Tätigkeit ist er auch mit dem Titel Medizinalrat ausgezeichnet worden. Ich freue mich, daß ich noch rechtzeitig diesen Dank aussprechen kann.

Diesen Dank sage ich zugleich im Namen der Schüler, Eltern und Lehrer, die alle wissen, wie verbunden Dr. Hroch mit unserer Schule war. Zugleich wünschen wir ihm Gesundheit und anhaltende Rüstigkeit für die weiteren Lebensjahre. Er möge seine Klienten und Patienten nicht vergessen, die ihn sicher immer in bester Erinnerung behalten werden.

Ad multos annos!

Hofrat Direktor Dr. Erich Kaforka

Englisch — wie es die Engländer sprechen!

Verbessern Sie Aussprache und Intonation mit den

Tonbandkassetten

oder

Schallplatten

zum Lehrbuch **Ann and Pat**



IVO HAAS
Papierhandlung
Salzburg, Griesgasse 10

Bericht der Elternvereinigung — 2. BG

Wenn Sie die Zukunft Ihres Kindes nicht interessiert, blättern Sie ruhig weiter!

Im anderen Fall möchte sich der Elternverein des 2. Bundesgymnasiums Salzburg vorstellen.

In der Hauptversammlung am 8. April 1976 wurde — bedingt durch die Teilung der Anstalt in ein zweites und in ein drittes Bundesgymnasium — mit einstimmigem Beschluß der neue Elternverein gegründet.

In den Vorstand wurden gewählt:

Obmann:	OAR Christian Gurschner
Obmannstellvertreter:	Dr. Susanne Gastager
1. Schriftführer:	Frau Irmtraut Tichy
2. Schriftführer:	Dipl.-Ing. Karl Seifert
1. Kassier:	Herr Karl Kerschbaumer
2. Kassier:	Herr Rudolf Zellner

Dem neuen Elternbeirat gehören je ein Vertreter aller an der Anstalt geführten Klassen an.

Wir sehen die Aufgabe des Elternvereines in der Intensivierung der Beziehungen von Schule und Heim. Ihre aktive Teilnahme ist dazu unerlässlich.

Sie nützen damit Ihren Kindern im schulischen Bereich und haben die Möglichkeit, umfassende Informationen über die Probleme der Schule und im besonderen der Sie interessierenden Klasse am laufenden gehalten zu werden.

Am Beginn des Schuljahres 1976/77 werden wir Ihnen schriftlich mitteilen, wie wir im kommenden Jahr die Schwerpunkte unserer Arbeit setzen wollen.

Unsere Tätigkeit kommt allen Schülern zugute. Schließen Sie sich deshalb nicht aus; wir brauchen zur Erfüllung unserer Arbeit auch Ihren Beitrag.

Für den Elternverein: OAR Christian Gurschner

* * *

Die Elternschaft der 3c-Klasse hat das immer wieder auftauchende Problem der Unterbringung und Beaufsichtigung von Schülern, die wegen Nachmittagsunterricht nicht nach Hause fahren können, so gelöst, daß diese von ihren Salzburger Mitschülern zum Essen mit nach Hause genommen werden.

Diese vorbildliche Regelung, die sich seit fast drei Jahren bewährt, fördert nicht nur die Kameradschaft der Schüler, sondern auch den Kontakt der Elternschaft und wird anderen Klassen zur Nachahmung empfohlen. Traute Tichy

Denkstein

SCHUHE

bekannt und bewährt

Schulchronik 1975/76 — 2. BG

8. — 9. 9. 1975 Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen.
 10. 9. Gottesdienst, Eröffnungskonferenz.
 11. 9. Unterrichtsbeginn.
 16. — 20. 9. Schriftliche Matura, Herbsttermin.
 30. 9. Herbstwandertag.
 Die Schulsportanlagen werden mit dem neuen Belag ausgestattet.
 7. 10. Mündliche Matura, Herbsttermin.
 25. 10. Feiern zum Nationalfeiertag.
 20. 11. Pädagogische Konferenz.
 Eine neue Hausordnung wird festgelegt.
 1. — 2. 12. Personalvertretungswahlen.
 6. 12. Elternsprechtag.
 23. 12. 75 — 6. 1. 76 Weihnachtsferien.
 2. 2. Zensurkonferenz.
 5. 2. Semesterschluß, Halbjahreszeugnis.
 6. — 15. 2. Olympia- und Semesterferien.
 21. 2. Große Faschingsparty des Professorenkollegiums.
 26. 2. Mündliche Matura, Februartermin.
 13. — 20. 3. Schikurswoche der 3., 4. und 5. Klassen.
 9. 4. Ostergottesdienst in der Stadtpfarrkirche Mülln.
 10. — 20. 4. Osterferien.
 22. — 27. 4. Schriftliche Matura.
 22. 5. Elternsprechtag.
 28. 5. — 1. 6. Mündliche Matura.
 18. 6. Leichtathletikwettkampf der Salzburger Schulen.
 24. 6. Zensurkonferenz.
 2. 7. Zensurkonferenz.
 5. 7. Direktorstag, Studienfahrt der Professoren.
 7. 7. Wandertag.
 9. 7. Gottesdienst, Zeugnisverteilung.

Hotel Markus Sittikus

Markus-Sittikus-Straße 20

Zentrale, ruhige Lage, moderner Komfort

Telefon 71121

Personalstand — 2. BG.

DIREKTION

Direktor OSTR. Prof. Dr. Hans **Fellner**, unterrichtete D in 1a, H in 2b.

ADMINISTRATION

Prof. Dr. Fritz **Unterberger**, unterrichtete E in 1a, 4c, 6a; Klassenvorstand der 1a.

SEKRETARIAT

Fräulein Romy **Schmidleitner**

PROFESSOREN

Achatz Helmut, Me in 1a, 2a, 2b, 2c, 3a, 4a, 4b, 4c, 5a, 5b, 6a, 7a, 8a.

Achrainer Rupert, R rk. in 1d, 2a, 2b, 2c, 3a, 3b, 3c, 4a, 4b, 5a, 6a, 8a.

Auer Reinhard, E in 1b, 3a I, 3a II, 4b; Lü in 1c, 2b.

Delahajj Emile Robert, Be in 1a, 1e, 2b, 2c, 3a, 3b, 3c, 4a, 4c, 5a, 5b, 6a, 7a, 8a.

Dörrich Wolfgang, Gg in 1d; Lü in 1b, 1d 2a, 3c, 4b, 5a; Klassenvorstand der 1d.

Fazelnia Said, Ha/K in 2a, 2b I, 2b II, 2c I, 2c II, 4a, 4b I, 4b II, 4c I, 4c II; Be in 4b.

Fiedler Helmut, Lü/Ass. in 2b, 3a, 4a, 5b.

Frass Katharina, D in 1b, 1d; Me in 1b, 1c, 1d, 1e, 3b, 3c; Klassenvorstand der 1b.

Freh Kurt, Gg in 1a, 1b, 1c, 3c, 5b, 7a, 8a (AG); H in 3c, 4c, 8a; Klassenvorstand der 3c.

Gareis Gerhard, Oberstudienrat, M in 1d, 2a, 2c; Dg in 7a, 8a.

Haas Elisabeth, Dr., D in 3a, 4b, 4c; Phil. in 7a, 8a.

Hanke Elfriede, E in 1b, 1d, 3a I, 3a II; H in 3a; Klassenvorstand der 3a.

Haslauer Johann, Dozent, Dr., Oberstudienrat, Ng in 2b, 4a, 4b, 4c, 5a, 5b, 6a, 8a; Klassenvorstand der 6a.

Held Anton, Dr., M in 1e, 7a; Ph in 3b, 3c, 4b, 4c, 8a; Klassenvorstand der 1d.

Hinterhöller Gertrude, Dr., Oberstudienrat, E in 2a I, 2a II; L in 3a I, 4c I, 6a; Klassenvorstand der 2a.

Hyra Ingrid, Be in 1b, 1c, 1d, 2a; HA/M in 2a, 4a.

Januschewsky Winfried, Ch in 3a, 3b, 3c, 6a, 7a, 8a.

Kasinger Berta, Dr., D in 3c; HS Lieferung.

Koblanck Nils, E ev. in 1d, 2a, 4a, 5b, 6a, 7a, 8a.

König Hanna, Dr., D in 1e, 2b; H in 3a, 7a.

Kreutz Hans, Dr., E in 5a; L in 5a, 5b, 7a, 8a; Klassenvorstand der 5a.

Lackenbauer Irmgard, E in 2b I, 2b II; L in 3b, 4b; Klassenvorstand der 2b.

Leeb Lucia, E in 2c, 4a; Lü/M in 1b, 1d, 2a, 3a, 4a, 5b; Klassenvorstand der 2c.

Mühringer Heimo, Dr., M in 1b, 1c, 2b; Ph in 5b, 8a.

Müller Helmut, Dr., D in 1c, 2c, 3b; H in 2c, 3b; Klassenvorstand der 1c.

Müllner Manfred, M in 3c, 5a, 8a; Lü in 3b, 7a, 8a; Klassenvorstand der 8a.

Renzi Alois, E in 1d II, 1e II, 3c, 5b, 8a; H in 2a, 5b; Klassenvorstand der 5b.

Rosner Roswitha, L in 3a II, 3c, 4a, 4c II; F (Freifach) in 5a, 5b.

Rovan Renate, Dr., Ng in 1a, 1b, 1c, 1d, 1e, 2a, 2c; Ph in 2b, 2c.

Schneidergruber Wolfgang, M in 3a, 3b, 4b, 4c, 5b; Gg in 2a, 2b, 3b; Klassenvorstand der 3b.

Semper Lothar, D in 2a, 4a, 6a, 8a; Lü in 4a, 5b; Klassenvorstand der 4a.

Stegbuchner Doris, Gg in 1a, 1e, 2b; M 1a, 3a.

Strigl Ingrid, D in 7a; E in 1e I, 3b, 4c II, 7a; Klassenvorstand der 7a.

Weninger Gernot, Lü in 1a, 1e, 2c, 3a, 4c, 6a; Gg in 2c, 4c; Klassenvorstand der 4c.

Weninger Gertrude, D in 5a, 5b; E in 1c, 1d.

Wiesner Elisabeth, M in 1a, 4a, 6a; Ph in 2a, 3a, 4a, 5a, 6a.

Witzmann Karl, Gg in 1e, 3a, 4a, 4b, 5a, 6a; H in 4a, 4b, 5a, 6a; Klassenvorstand der 4b.

SCHULARZT

Medizinalrat Dr. med.
Hroch Rudolf

HAUSWART

Hagenhofer Richard

SCHULWART

Schafer Josef

Bildung durch physikalische Schülerübungen

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Physikunterricht von den meisten Pädagogen als Anwendungsgebiet der Mathematik betrachtet und dementsprechend auch unterrichtet. Einen Meinungsumschwung im deutschsprachigen Raum brachten die von einem illustren Gelehrtenkreis ausgearbeiteten und 1905 veröffentlichten „Meraner Beschlüsse“, mit denen die eigenständigen, den humanistischen durchaus ebenbürtigen Bildungswerte des naturwissenschaftlichen Unterrichtes hervorgehoben wurden.

Echtes physikalisches Tun ist ein Strukturprozeß, eine sinnvoll geordnete Vorgangsweise innere Ordnungen zu erkennen – dabei liegt die Betonung wesentlich auf der Vorgangsweise, mehr auf der Methode als auf dem Ziel! Nicht so sehr im Erfahren der Ergebnisse, sondern im Finden des Weges dorthin spielt der Physikunterricht seine Bildungswerte aus: die Erziehung zur scharfen Beobachtung, zum logischen Denken, das objektive Anerkennen von Tatsachen, sich freihalten von subjektiven Einflüssen, die Erfahrung einer unbestechlichen und unbedingten, in der Sache liegenden Autorität, die zur Wahrhaftigkeit aufruft (Wagenschein).

In die Praxis übertragen, heißt das: Für einen fruchtbringenden Physikunterricht müssen dem Lernenden auch die hinter den Ergebnissen stehenden Persönlichkeiten gezeigt werden, ihr schrittweises Vortasten, ihr fragendes Experimentieren, ihr Erkennen der Fehlerquellen, ihre menschlichen Irrtümer, ihre Sternstunden – der Lernende sollte alle Tiefen und Höhen des Weges direkt miterleben, der schließlich zum Ziel führt. Der Lernende sollte die „forschende Haltung“ (Wagenschein) einnehmen und all die echt menschlichen Befriedigungen nacherleben können – der Lernende sollte selbst messen, selbst am Gerät hantieren, selbst erkennen können, selbst erleiden müssen! Erstaunlicherweise wird diesen nun schon über 70 Jahre alten Idealforderungen im Unterrichtsgeschehen recht selten entsprochen – und dies, obwohl in den Lehrplänen die gesetzlichen Möglichkeiten angeboten werden. Mit Absicht sind pädagogische Begriffe, wie Schülerübungen, Arbeitsgemeinschaften etc., sehr weit gefaßt und können von informierten Lehrern mit physikalischer Effektivität im obigen Sinne erfüllt und genützt werden!

Freilich bedarf es dazu der Erfüllung gewisser primärer Forderungen in räumlicher und gerätetechnischer Hinsicht und des wohlwollenden Verständnisses der unmittelbar vorgesetzten Behörden. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß die Direktion des BG II und darüber hinaus die kompetenten Stellen des LSR Salzburg den diesbezüglichen Anregungen und Wünschen immer ein offenes Ohr entgegengebracht haben, so daß trotz drückender räumlicher und finanzieller Behinderungen schon ein recht beachtlicher Fortschritt beim Aufbau physikalischer Schülerübungsplätze an unserer Schule gemacht werden konnte. Nicht zuletzt geschah dies auch dank der Hilfe der Elternvereinigung, die einen ansehnlichen Betrag zum Ankauf von Elektronikelementen zur Verfügung stellte.

Immerhin sind wir nun in der Lage, auf 5 Arbeitsplätzen interessierte Schüler der Oberstufe in die Anfangsgründe der Digitalelektronik einzuarbeiten (zumindestens vergleichend und probierend; für quantitative Messungen fehlen noch die einschlägigen Meßgeräte). 5 weitere Plätze sind soweit installiert, daß ab dem nächsten Schuljahr Lötarbeiten durchgeführt, gedruckte Schaltungen erzeugt und bestückt werden können.

Für die restlichen 16 Plätze fehlen derzeit noch alle Installationen und Geräteausstattungen; sie sollen mehr und mehr grundlegenden physikalischen Themen gewidmet werden, um den Schülern auch an klassischen Problemen ein forschendes

des Erarbeiten zu ermöglichen. Vorerst gestatten die Lehrpläne nur ein Mit-arbeitsangebot für Schüler, die sich freiwillig melden. Nimmt man es aber ernst mit den Überlegungen über die Bildungswerte eines aktiven Physikunterrichtes, wird sich die Erkenntnis durchsetzen müssen, automatisch allen Schülern verbindliche Gelegenheiten zu bieten! Die Unterrichtsverfahren – ob in gleicher Front, ob in differenzierten Gruppen, ob im Taktwechsel oder in entwickelnder Folge, die Unterrichtstechnologien und so weiter, nicht zuletzt die Bewertung der auch sehr von Erbanlagen und Umwelteinflüssen abhängigen Erfolge, werden mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden erprobt und ausgewählt werden müssen. Das Angebot an Hilfsmitteln – ob programmiert, ob nach Küchenrezeptart, ob stimulierend oder testend – wird sich nach Thema und Adressat richten müssen! Entscheidend können solche Überlegungen nicht sein! Entscheidend darf nur das Prinzip sein, den in eine gewisse Sackgasse geratenen herkömmlichen Physikunterricht durch, zumindest zusätzliche, aktuelle und gewinnbringende Lernformen mit seinen ganzen Möglichkeiten im Bildungskanon wirksam werden zu lassen!

Dr. Anton Held



Bekannt gute Küche
Moderne Hotels
Große Parkplätze

Wir empfehlen uns für
Maturafeiern

STIEGLBRÄU-HOTEL

Salzburg, Rainerstraße 14, Telefon 77 692 Koller + Koller

Unter gleicher Führung:
FLUGHAFEN-HOTEL UND -RESTAURANT
Salzburg Telefon 46 423

STIEGLKELLER - GROSSRESTAURANT
Festungsgasse 10 Telefon 42 681

K + K - RESTAURANT AM WAAGPLATZ
Telefon 42 156

Tausend Jahre Babenberger

Die älteste Nachricht über den ersten Babenberger als Markgraf der „Ostmark“ ist tausend Jahre alt. Im Jahre 976 wurde Graf Luitpold von Kaiser Otto II. mit der Mark belehnt, offensichtlich als Belohnung für seine Gefolgschaftstreue in der Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und dem rebellierenden Baiernherzog Heinrich dem Zänker. Von diesem Zeitpunkt an lenkten die Babenberger über ein Vierteljahrtausend die Geschicke der südöstlichen Grenzgebiete des Reiches, die den Kern des späteren Österreich bilden sollten.

Auf die Herkunft Luitpolds werfen die Quellen nur ein spärliches Licht. Gewisse Anhaltspunkte verweisen auf das Haus der Grafen von „Bamberg“, eine These, die durch die Ähnlichkeit des Namens „Babenberg“ an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Keine übertriebenen Vorstellungen darf man sich von der Größe der damaligen Mark machen: sie umfaßte nur einen ungefähr dreißig Kilometer breiten Landstreifen, der einige Kilometer östlich der Enns begann und entlang der Donau bis Tulln reichte, wobei zirka fünf Sechstel des Landes südlich der Donau lagen.

Dieses erst jüngst durch Kaiser Otto I. den Magyaren wieder abgerungene Gebiet zu verteidigen, war die Hauptsorge der ersten Babenberger. Wie sehr man sich vor den Ungarn fürchtete, verrät die Hinrichtung des irischen Pilgers Koloman am Beginn des 11. Jahrhunderts, welchen man irrtümlich für einen ungarischen Spion gehalten hatte.

Der Name „Österreich“ (Ostarrichi) für das Gebiet der babenbergischen Mark an der Donau – oder auch nur eines Teiles davon – begegnet uns urkundlich 996 und 998, dürfte aber schon längere Zeit in Verwendung gewesen sein. Gewiß ist das Auftauchen der Bezeichnung „Österreich“ nicht mit dem Beginn der österreichischen Geschichte gleichzusetzen, doch wird der Ursprung eines Landesbewußtseins, das heißt eines Zusammengehörigkeitsgefühles und Verbundenseins derer, die ihr Land selbst so benennen, angedeutet.

Unter Markgraf Adalbert (1018–1055) wurde die Mark beträchtlich vergrößert und erhielt jene Grenzen, die heute Niederösterreichs Landesgrenzen sind. Es stand allerdings zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht fest, ob die Babenberger über die konkurrierenden weltlichen und geistlichen Gewalten triumphieren würden, denn diese verfügten nicht nur über ausgedehnten Grundbesitz, sondern auch über Lehen, Eigenkirchen und Patronatsrechte, Vogteibefugnisse sowie hohe und niedere Gerichtsbarkeit auf dem Markboden.

Erst Leopold III. (1095–1136), dessen Ansehen durch die Heirat mit der Kaisertochter Agnes erhöht wurde, konnte die Macht der weltlichen Herrschaften stark zurückdrängen und seine Ansprüche gegenüber den kirchlichen Herrschaften wahren, womit der entscheidende Schritt zur Ausbildung des österreichischen Landesfürstentums erfolgte. Er hat als erster Babenberger den Namen „principatus terrae“ verwendet, und in einer zeitgenössischen literarischen Quelle wird zum erstenmal ein „Landrecht“ (ius illius terrae) erwähnt. Eine weitere Regung des Landesbewußtseins zeigt die unter ihm erstmalig erfolgte Prägung österreichischer Münzen zu Krems.

Ob seiner sogar vom Papst gerühmten Frömmigkeit wurde er 1485 heilig gesprochen; seit 1663 gilt er als niederösterreichischer Landespatron.

Sein Sohn, Bischof Otto von Freising, wurde durch eine Weltchronik und die Darstellung des Wirkens Kaiser Friedrich Barbarossas in den „Gesta Friderici imperatoris“ zum bedeutendsten Geschichtsschreiber des deutschen Hochmittelalters.

In die Regierungszeit Heinrichs II. Jasomirgott fällt die Erhöhung der Markgrafschaft zum Herzogtum (1156) durch Kaiser Friedrich Barbarossa, als Gegenleistung für den Verzicht auf das Herzogtum Bayern, das 1138/1139 in österreichischen Besitz gelangt war. Die bei dieser Gelegenheit vom Kaiser ausgestellte Urkunde, das sogenannte „Privilegium minus“, enthält eine ganze Reihe von Sonderrechten gegenüber dem Reich sowie eine Stärkung der Landeshoheit durch das Verbot der Ausübung von Gerichtsbarkeiten im Lande ohne Einwilligung des Herzogs. Österreich war damit von Bayern losgelöst, mehr war damals nicht beabsichtigt. Wer hätte zu jener Zeit gedacht, daß zwei Jahrhunderte später der Habsburger Rudolf IV., vom „Privilegium minus“ ausgehend, weitaus kühnere Ansprüche formulieren würde, Ansprüche, die im 15. Jahrhundert sogar Reichsrecht wurden. So ist das Privileg im nachhinein zu einem Meilenstein in der Bildung eines unabhängigen Staatswesens geworden.

Eine enorme Vergrößerung bedeutete die Erwerbung des Herzogtums Steiermark, das 1192 gemäß vorhergehender Abmachung durch Erbfall und kaiserliche Belehnung an Herzog Leopold V. fiel.

Den Höhepunkt der babenbergischen Epoche brachte die Regentschaft Leopolds VI. (1194/98–1230). Sein Plan, ein Landesbistum Wien für Österreich zu errichten, scheiterte zwar am heftigen Widerstand Passaus und Salzburgs, andererseits konnte er jedoch die landesfürstliche Schirmvogtei über die Klöster weiter ausbauen. So wie schon Markgraf Leopold der Heilige beseitigte er zahlreiche weltliche Herrschaften im Lande. Was an unabhängiger Adelsfreiheit im Herzogtum noch verblieb, bedeutete für den Landesfürsten keine ernstzunehmende Gefahr mehr. Eine Vorliebe des Herzogs galt der Förderung von Märkten und Städten durch Privilegierung. Wien erhielt von ihm das erste schriftliche Stadtrecht.

Sein Nachfolger, Friedrich der Streitbare, führte zum ersten Male den wahrscheinlich von den Grafen von Poigen übernommenen rot-weiß-roten Bindenschild, der 1919 zum Staatswappen der Republik Österreich wurde.

Die Mitgift seiner Gemahlin Agnes von Andechs-Meran brachte einen beträchtlichen Gebietszuwachs im Süden des Herzogtums. Friedrich nannte sich von dieser Zeit an „Herr von Krain“. Weiters kam er durch die Mitgift in den Besitz der Herrschaften Ried und Schärding, wodurch Österreich nun auch Gebiete des späteren Innviertels einschloß.

Von historischer Bedeutung sollte die verwaltungsmäßige Trennung des Traungaus von der Steiermark sein, wurde doch damit die Voraussetzung für ein eigenes „Land (Österreich) ob der Enns“ geschaffen, das später der Kürze halber „Oberösterreich“ genannt wurde. Die führende Rolle in diesem Landesteil erlangte rasch die Stadt Linz, während Wien weiterhin Residenzstadt und Hauptstadt von Niederösterreich blieb.

Der eigennützig Plan Kaiser Friedrichs II., Österreich und die Steiermark angesichts der Kinderlosigkeit des Herzogs zu einem im Mannesstamm erblichen Königreich zu machen, scheiterte im letzten Augenblick. Des Herzogs Nichte Gertrud, die der Kaiser zur Festigung seiner Ansprüche auf die Nachfolge in der Landesherrschaft heiraten wollte, widersetzte sich dem Vorhaben. Österreichs spätere Stellung als kaiserliche Hausmacht scheint in dem Projekt interessanterweise bereits vorweggenommen.

Als Friedrich in der Schlacht an der Leitha (1246) gegen die Ungarn den Tod fand, erlosch der Mannesstamm des babenbergischen Hauses und damit auch die Herrschaft der Babenberger in Österreich.

Der Habsburger König Rudolf I. verhinderte durch seinen Sieg über den Böhmenkönig Premysl Ottokar bei Dürnkrut (1278) eine Entwicklung, die die österreichischen Länder zu einem Nebenland der böhmischen Krone gemacht

hätte. Durch die Belehnung seiner Söhne mit Österreich und der Steiermark wurde die babenbergische Tradition fortgesetzt.

Tausend Jahre Babenberger – tausend Jahre Österreich? Diese Frage, die anlässlich des Babenbergerjubiläums wiederholt aufgeworfen wird, ist trotz vieler historischer Bindeglieder mit Nein zu beantworten. Das Herrschaftsgebiet der Babenberger war auch zur Zeit seiner größten Ausdehnung auf den Osten des heutigen Österreich beschränkt; ein gesamtösterreichischer Geschichtsbeginn müßte wesentlich später angesetzt werden. Ferner kann auch von einer gleichbleibenden „historischen Idee“, die sich von den Babenbergern bis auf uns erstreckt, nicht die Rede sein.

Mag. Prof. Alois Renzl

Medienerziehung in der Schule

In den letzten Jahren kam es in Österreich zu einer verstärkten Diskussion über die Massenmedien. Als Beispiele seien nur angeführt: ORF-Reform, Einführung des (regionalen) Kabelfernsehens, Mediengesetz und anderes mehr. Fast scheint es, daß der Personenkreis, der sich mit diesem Fragenbereich beschäftigt, auf einige wenige Fachleute und die Mediensprecher der politischen Parteien beschränkt ist. Die Betroffenen (Konsumenten) der Medien stehen eher mehr als weniger abseits. Andererseits aber beklagen wir uns, daß uns die Massenmedien zu stark beeinflussen und so der einzelne in seinen Entscheidungen immer mehr von ihnen abhängig wird. Woher kommt diese gespaltene Haltung: einerseits Unbehagen, andererseits Überlassen der Diskussion an einige wenige? Etwa daher, daß wir nie lernten, uns mit diesem Bereich auseinanderzusetzen? Oder überrollt uns die technische Entwicklung? Ist die Bereitschaft, sich mit Fragen, die über das tägliche Interesse hinausgehen, zu beschäftigen, wirklich so gering? Nehmen wir das Grundrecht der Meinungsfreiheit gar nicht so ernst?

Aufgabe aller Medien ist die Weitergabe von Information im weitesten Sinn (das heißt auch Unterhaltung), um beim Empfänger ein bestimmtes Verhalten herbeizuführen. Auch der Lehrer ist ein Medium.

Im üblichen Sprachgebrauch werden unter dem Begriff Massenmedien vor allem Zeitung, Hörfunk, Fernsehen und Film verstanden. Bilder, Plakate, Schallplatten und anderes sind miteinzubeziehen. Mit ihrer Hilfe kann eine große Zahl von Menschen angesprochen werden.

Das Bedürfnis nach Information war bei den Menschen immer vorhanden. Je größer die anzusprechenden Gruppen wurden, desto wichtiger wurden die Methoden der Information, um so das Verhalten der Mitmenschen bewußt beeinflussen zu können. Durch ihr Einwirken soll die „öffentliche Meinung“ gebildet werden. Dabei kommt den Massenmedien eine wesentliche Rolle zu, da sich der einzelne besonders in Bereichen, die außerhalb seines eigenen Erlebnisbereiches liegen, an ihnen orientiert. Wenn die Massenmedien solchen „Umweltdruck“ ausüben, ist der Empfänger diesem Druck ausgeliefert (Bild der Wissenschaft, 1/1975, S. 68).

Die Massenmedien unserer Zeit bieten längst nicht mehr nur Information, sondern sie vertreten auch ganz bestimmte Interessen, deren Hintergründe manchmal – aber bei weitem nicht immer – bekannt sind. Dieser Einfluß der Medien macht verständlich, daß gerade die totalitären Systeme versuchen, die

Für Ihre moderne Raumgestaltung

TAPETEN TEPPICHE DEKORSTOFFE BODENBELÄGE

Leima

Max Leitner

5020 Salzburg, Gärtnerstraße 55

Telefon (06222) 34108, 35282

Telex 06/3428

NEU!

Filiale Franz-Josef-Straße 22

Telefon 719274 und

Filiale Paris-Lodron-Straße 15

Telefon 74760

Informationsträger möglichst rasch in den Griff zu bekommen. Andererseits gilt in einer demokratischen Gesellschaft die Meinungsvielfalt (auch der Massenmedien) als Grundsatz. Diese Vielfalt wird allerdings durch Konzentrationserscheinungen (zum Beispiel: österreichisches Pressewesen) und Monopole (ORF) gefährdet.

Welche Rolle kommt der Schule in bezug auf die Medien zu? Auf Grund der vorhin besprochenen Bedeutung der Medien wäre anzunehmen, daß den Medien in der Schule eine hervorragende Stellung zukommt, damit sie dem Bildungsauftrag (gemäß § 2 des Schulorganisationsgesetzes 1962) gerecht werden kann.

Als Medienerziehung im weiteren Sinn gilt meines Erachtens auch, daß dem Lehrer eine Vielzahl verschiedener Medien in der Schule zur Verfügung stehen, er diese mediengerecht einsetzen kann und somit Vorbildwirkung erzielt. Dieser Forderung stehen teilweise zu geringe Ausstattung der Schulen und nicht entsprechende Lehrerausbildung entgegen.

Medienerziehung im engeren Sinn ist mehr als bloße Verwendung der Medien zur Unterrichtsgestaltung: Sie soll dem Schüler kritische Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der Kommunikation ermöglichen und ihn zu bewußtem Verhalten gegenüber den Medien führen. Diese Art der Medienerziehung ist durch einen Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst aus dem Jahre 1973 geregelt. Demnach soll jeder Lehrer – der geistigen Entwicklung seiner Schüler entsprechend – medienerziehend wirken. Zur stärkeren Verankerung der Medienerziehung soll ab dem Schuljahr 1976/77 eine unverbindliche Übung „Medienkunde“ eingeführt werden. Diese wird allerdings (vorerst?) auf die 6. und 7. Klasse AHS beschränkt sein.

Welche Inhalte sollen nun in der „Medienkunde“ behandelt werden? Wer dabei eine Anleitung zur vollkommenen technischen Beherrschung verschiedener Geräte erwartet, wird enttäuscht werden. Diese Gerätekunde bildet nur einen Randbereich – soweit er für die Wirkungsweise des Mediums notwendig erscheint. Im Vordergrund der „Medienkunde“ stehen Kenntnisse über die Theorie und Praxis der Entstehung und des Gebrauches der Medien. Am Beispiel der Zeitung könnten Fragestellungen lauten: Wie entsteht eine Zeitung, wie ist sie aufgebaut, was wird ausgesagt, warum wird etwas in einer bestimmten Situation mitgeteilt, wer steht hinter der Aussage, wem dient sie, welches Ziel wird verfolgt, wie stehe ich dazu? (Nach Dr. Zöchbauer: Lexikon zur Mediendidaktik, in: Der österreichische Schulfunk, 9/74.) Eine ähnliche Vorgangsweise ist für Film, Fernsehen, Radio und so weiter möglich. Außerdem sind medienübergreifende Themen wie Probleme der Information, Werbung, Information und Unterhaltung, Meinungsbildung – Manipulation aufzugreifen.

Durch Vergleiche der Medien untereinander lassen sich die Struktur, die Gestaltungsmittel und die Wirkungsmöglichkeiten derselben besser erkennen und verstehen. Erst durch die Kenntnis der Möglichkeiten, der Hintergründe und der Abhängigkeiten wird die Voraussetzung geschaffen, die Medien kritisch beurteilen zu können; das heißt jene Distanz wird geschaffen, die zu bewußtem (Konsum-)Verhalten notwendig ist.

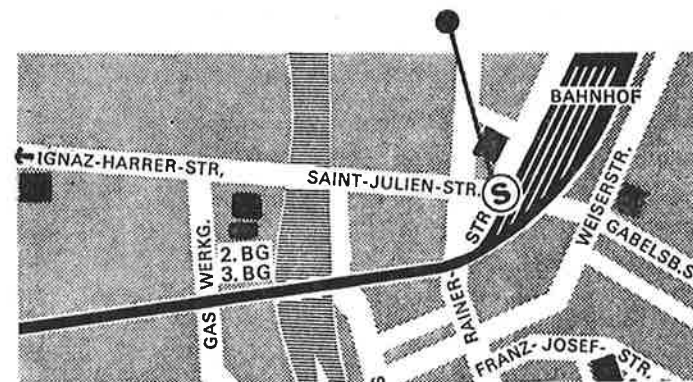
Die methodischen Möglichkeiten der „Medienkunde“ sind vielfältig: Schülerreferate, Gruppenarbeit, Vortrag, Diskussion, Exkursionen und praktische Übungen. Konkrete Beispiele, eigene Erfahrungen und Selbsttätigkeit sollen einen wichtigen Platz einnehmen. In diesem Sinn möchte ich diesen Beitrag unter anderem als Motivation und Einladung zur Teilnahme an der „Medienkunde“ verstanden wissen.

Mag. Karl Witzmann

Buchhandlung

Otto Schneid

Salzburg, Rainerstraße 24
(Geschäftszeile Bahnpromenade), neben Nelböckviadukt
Telefon 71 7 05



In unserer Buchhandlung finden Sie:

- ◇ Lehr- und Studienbücher
- ◇ Nachschlagewerke jeder Art
- ◇ Sachbücher aller Wissensgebiete
- ◇ gut sortiertes Taschenbuchlager (auch Englisch und Französisch)
- ◇ Große Auswahl an Unterhaltungsliteratur

Nicht lagernde Bücher aus dem In- und Ausland können schnellstens besorgt werden

... und in der angeschlossenen Papierhandlung führen wir alle Schulartikel und Schreibwaren

NEU!

Für Studierende und alle Bücherfreunde:
Großwerke und teure Einzelbände über ein Verrechnungskonto unserer Versandabteilung

Bericht der Schülersvertretung 1975/76 — 2. BG

Zuerst möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Professoren und unserem Herrn Direktor für die meist sehr gute Zusammenarbeit bedanken. Trotz mancher disziplinärer Schwierigkeiten nahm die Kooperationsbereitschaft nicht ab.

Auch auf der ersten und leider auch einzigen Schulgemeinschaftsausschuß-Sitzung machte sich dies bemerkbar. Dort haben wir sehr viel erreicht, aber natürlich nicht alles, vor allem keine genaue Festlegung unserer Mitwirkungsrechte. Aber unser Herr Direktor ist bestimmt so demokratisch, uns Mitsprache zu gewähren, wie er es uns zugesichert hat.

Noch eines möchte ich hier feststellen: Daß die Zusammenarbeit so gut funktioniert hat, ist bestimmt nicht dem neuen SchUG zu verdanken. Dieses Gesetz hat das relativ stark bestehende Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern eher verschlechtert. Die Schüler meinen, jetzt dürfen sie alles, und die Lehrer fühlen sich benachteiligt, manchmal sogar hintergangen.

Deswegen möchte ich euch um eines besonders bitten: Wenn ihr euch auf die im SchUG verankerten Rechte beruft, dann denkt bitte gleichzeitig an die Pflichten (sind auch dort nachzulesen)! Ich kann es nicht verstehen, wenn sich ein Lehrer über die Gesetze hinwegsetzt, aber ich kann es noch weniger verstehen, wenn Schüler das tun (obwohl natürlich auch ich oft zu den „Gesetzesbrechern“ gehöre). Wir können natürlich nicht von der Lehrerschaft etwas verlangen, was wir selbst nicht einhalten.

Für die Zukunft erhoffe ich, daß das Verhältnis Lehrer-Schüler sich weiter zum Positiven entwickelt und daß nächstes Jahr doch mehrere SGA-Sitzungen stattfinden.

Für die Schülersvertretung: Manfred P. Brauneis, Schulsprecher-Stellvertreter

„Vom Prebersee zum Königsstuhl“ — eine Klasse erwandert den Lungau

Am Samstag, dem 5. Juni 1976, ist es soweit: Nach langwierigen Vorbereitungen (schon ein Jahr zuvor mußte ein geeignetes Quartier erkundet werden) beginnt die Landschulwoche der 6a-Klasse. Allgemeines Thema: „Der Lungau“.

Mit dem Postautobus geht's um 16 Uhr über Radstadt und Tauernpaß hinüber nach Mauterndorf, Tamsweg und schließlich landen wir abends beim Schilcherwirt in Unternberg.

Die Unterkunft ist „feudal“: 3- und 4-Bett-Zimmer mit Dusche und WC. Schon das Abendessen gibt uns Gewißheit, daß wir hier gut aufgehoben sind.

Am Pfingstsonntag besuchen wir den Gottesdienst und sehen uns etwas im Ort um. Zur allgemeinen Freude (besonders der begleitenden Professoren) besteht der Ort aus nur wenigen Häusern, das zweite Gasthaus wird von einigen Einheimischen besucht, es besteht keinerlei Aussicht auf abendliche „Exkursionen“ oder sonstige Abenteuer. Noch am Sonntagvormittag läuft das erste Fußballspiel („Schienbein 08 gegen Meniskuskickers“). Nachmittags wandern wir auf den nahe gelegenen Mitterberg: Standort Wiese und Wald. Abends hält Prof. Witzmann einen Einführungsvortrag über Geographie, Besiedelung und Wirtschaft des Lungau.

Am Montag wandern wir entlang der Mur nach Moosham und erleben hier eine noch recht urtümliche Landschaft: das Hochmoor. Professor Dr. Haslauer bespricht die Entstehung und Pflanzengemeinschaft des Moores. Die Charakterpflanze des Hochmoores ist das Torf- oder Bleichmoos, das in seinen Polstern das Wasser wie ein Schwamm festhält. Daneben dominieren Heidekräuter, fleischfressende Pflanzen (Sonnentau), Krüppelkiefern (Spirken), Birken. Der Nachmittag gehört wieder dem Sport.

Abends: Diskussionsrunde über Zeitgeschichte. Wir besprechen den Begriff der „Toleranz“.

Der nächste Tag: größerer Ausflug in das Bundschuh- und Nockgebiet im Süden. Wir sehen Reste des mittelalterlichen Bergbaues — ein alter Hochofen wird derzeit restauriert. Das Tal weitet sich, die Almen werden nur noch selten bewirtschaftet: Landflucht. Wir erreichen die Dr.-Merl-Hütte und verlassen hier den Autobus. Vorbei an der „Lukashanslhütte“ (der Wirt begrüßt uns mit der Ziehharmonika) wandern wir bergwärts und erfreuen uns an der schönen Bergwelt. Die Alpenflora ist reich vertreten: Alpenwindröschen, Soldanella, Enzian, Berghahnenfuß, Gletscher-Mannschild und so weiter. Nach etwa zwei Stunden sind wir am Rosaninsee. Eine Gruppe von Gipfelstürmern ersteigt noch den hoch aufragenden Königsstuhl. Auf der Rückwanderung machen wir Halt beim Lukashansl.

Am Mittwoch steht die Tauernautobahn (Scheitelstrecke) auf dem Programm. Unter Führung des Betriebsleiters besichtigen wir die Autobahnmeisterei Sankt Michael — besonders beeindruckt die zentrale Meldeanlage. Hier laufen alle Meldungen aus dem Tauern- und Katschbergtunnel ein, wir verfolgen die einzelnen PKWs auf dem Fernsehschirm und lernen die technischen Einrichtungen und Sicherheitsvorkehrungen in den Tunnels kennen. Anschließend fahren wir die Strecke bis Altenmarkt ab und erleben wieder ein Stück unserer schönen Bergwelt.

Nachmittags: Fahrt nach Tamsweg, Besichtigung der St.-Leonhards-Kirche (älteste gotische Wallfahrtskirche des Lungau, besonders schöne gotische Glasfenster). Ein Teil besucht anschließend das Volkskundemuseum in Tamsweg, die Mehrzahl entscheidet sich für eine Erfrischung im Hallenbad.

Donnerstag: 7.30 Uhr Abfahrt Richtung Tamsweg — Prebersee (Prebersee-schießen, Bernhardiner Barry verlegt uns den Weg). Aufstieg zur Preberhalterhütte. Einige Unentwegte steigen über Schneefelder hinauf zum Preber, die anderen schleppen Holz herbei und errichten ein wärmendes Lagerfeuer. Anschließend Geländespiel: Anschleichen und Durchbrechen einer Postenkette. Heroische Kämpfe.

Der Nachmittag wird zum „Lern-Nachmittag“ deklariert, um für die kommenden Prüfungen vorbereitet zu sein.

Am Freitag ist nochmals Schloß Moosham das Ziel. Besichtigung der alten Burg, die historische Bedeutung (Schutz der Straße über den Katschberg) wird erklärt. Besonders die Folterkammer mit Strecktisch, Pranger, Ketten und Zangen findet großes Interesse.

Abends veranstalten wir einen „Hütten- und Abschlußabend“ mit heiteren Liedern, Wettessen (Eis mit Ketchup), Hüttenspielen und so weiter. Dr. Haslauer dankt den Wirtsleuten, Herrn und Frau Santner, für die gute Betreuung und die ausgezeichnete Unterkunft.

Am nächsten Morgen, um 5.30 Uhr, geht's wieder heimzu, um 9.15 Uhr treffen wir mit dem fahrplanmäßigen Postautobus in Salzburg ein.

Die Schullandwoche hat die Klassengemeinschaft wieder zusammengeführt und wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Dozent OSTR. Dr. Johann Haslauer

Die Mathematische Olympiade

Da heuer die XVIII. Internationale Mathematik-Olympiade in Österreich stattfinden wird, sollen einige Informationen über diese Wettkämpfe erfolgen.

Auf regionaler Basis (zum Beispiel in der Stadt Salzburg) werden in jedem Schuljahr Vorbereitungskurse für die Österreichische Mathematische Olympiade abgehalten. Dabei unterscheidet man zwei Typen von Vorbereitungskursen:

1. E-Kurse: für Schüler der 5. und 6. Klasse (eventuell auch der 4. Klasse) eines Gymnasiums, die bisher noch an keinem Olympiadewettbewerb teilgenommen haben;
2. F-Kurse: für Schüler der 7. und 8. Klasse eines Gymnasiums bzw. Schüler niedrigerer Klassen, die schon an Olympiadewettbewerben teilgenommen haben.

Der Zeitaufwand eines Vorbereitungskurses beträgt 2 Stunden pro Woche (meist eine Doppelstunde) während des gesamten Schuljahres.

Die Stoffgebiete sind für jeden Kurs folgendermaßen festgelegt:

- im E-Kurs werden behandelt:
1. Gleichungen,
 2. Ungleichungen,
 3. Teilbarkeit,
 4. Abbildungsgeometrie;

- im F-Kurs werden behandelt:
1. Gleichungs- und Ungleichungssysteme,
 2. Ungleichungen,
 3. Teilbarkeit,
 4. Folgen und Reihen,
 5. Geometrie.

Was steht nun einem Schüler bevor, der an einem solchen Kurs teilnimmt? Um es gleich vorwegzunehmen, er wird sicher nicht überfordert. Die verlangten Vorkenntnisse aus der Schulmathematik gehen über ein Beherrschen des Bruchrechnens nicht hinaus. Es sind also keine Kenntnisse über Methoden der höheren Mathematik erforderlich.

Für die Teilnehmer eines E-Kurses findet in der ersten Maihälfte ein Kurswettbewerb statt. Die sechs besten Schüler dieses Wettbewerbes haben sich für den Landeswettbewerb qualifiziert. Für das Zustandekommen eines E-Kurses sind mindestens 12 Anmeldungen erforderlich, bei 25 Anmeldungen werden bereits zwei Kurse geführt. Der Kurswettbewerb des E-Kurses verlief heuer für das 2. Bundesgymnasium besonders erfreulich, denn der Schüler Gert Larcher aus der 6a-Klasse unserer Anstalt siegte hier vor Günther Oedl aus unserer 5b-Klasse. Der Landeswettbewerb wird dann in Form eines Gebietswettbewerbes in der ersten Junihälfte durchgeführt, das heißt es nehmen alle qualifizierten Schüler der Bundesländer Tirol, Oberösterreich und Salzburg daran teil. Die Reihung erfolgt aber nach Bundesländern. Für die Teilnehmer eines E-Kurses ist damit die Mathematische Olympiade für dieses Schuljahr beendet.

Für die Teilnehmer eines F-Kurses findet der Kurswettbewerb bereits in der zweiten Aprilhälfte statt. Es sind ebenfalls die besten 6 Schüler für den Gebietswettbewerb (nicht mehr Landeswettbewerb) qualifiziert, allerdings sind für das Zustandekommen eines F-Kurses lediglich 8 Anmeldungen erforderlich. Der Gebietswettbewerb (Oberösterreich, Tirol und Salzburg) findet dann in der zweiten Maihälfte statt. Von den Teilnehmern am Gebietswettbewerb erreicht ein Viertel den Bundeswettbewerb. Dem Bundeswettbewerb geht eine 14tägige

Intensivschulung im Bundes-Schullandheim in Raach voraus. Die 8 besten Schüler des Bundeswettbewerbes bilden die österreichische Mannschaft für die Internationale Mathematik-Olympiade.

Österreich nimmt an der Internationalen Mathematik-Olympiade heuer zum 7. Mal mit stets wachsendem Erfolg teil, daher wurde auch Österreich in diesem Jahr mit der Durchführung der XVIII. Internationalen Mathematik-Olympiade betraut. Österreichs Teilnehmer haben in den letzten Jahren immer einige Medaillen nach Hause gebracht.

Den Teilnehmern an diesen Kursen und Wettbewerben erwachsen selbstverständlich keinerlei finanzielle oder schulische Nachteile, im Gegenteil, es werden bei allen Wettbewerben zahlreiche wertvolle Buchpreise vergeben.

Um eine Vorstellung von der Aufgabenstellung der Wettbewerbe zu vermitteln, gebe ich einige Beispiele bekannt:

Themen für den Kurswettbewerb für Anfänger:

1. Löse in R:

$$|x+1| + |x-1| + |x-2| = a \quad \text{für } a \text{ Element von } \mathbb{R}$$

2. Für welches Element von R gilt

$$1 + \frac{x}{2} - \frac{x^2}{8} < \sqrt{1+x} < 1 + \frac{x}{2}$$

3. Es ist zu zeigen, daß $z = p^5 - 3p^4 - p + 3$ für jede Primzahl $p > 5$ durch 480 teilbar ist!

Themen für den Landeswettbewerb für Anfänger

(für Schüler der 5. und 6. Klasse, die zum erstenmal an einem Wettbewerb teilnehmen):

1. Beweisen Sie, daß für alle nicht negativen reellen Zahlen a, b, c gilt:

$$a^3 + b^3 + c^3 \geq a^2 \sqrt{bc} + b^2 \sqrt{ac} + c^2 \sqrt{ab}.$$

2. Gegeben ist ein spitzwinkeliges Dreieck ABC ($\overline{AB} = 10, \overline{BC} = 9, \overline{AC} = 7$). Bestimmen Sie auf der Seite AC einen Punkt X und auf der Seite BC einen Punkt Y so, daß $\overline{AX} = \overline{XY} = \overline{YB}$ gilt.

3. Man suche alle natürlichen Zahlen p ($p \geq 2$) mit der Eigenschaft, daß die Zahl $307_{(10)}$ im p -adischen System mit lauter gleichen Ziffern geschrieben wird!

Themen für den Gebietswettbewerb für Fortgeschrittene:

1. Es sind alle Lösungen des Gleichungssystems

$$x_1 - x_2 = x_3$$

$$x_2 - x_3 = x_4$$

.....

.....

.....

$$x_n - 1 - x_n = x_1$$

$$x_n - x_1 = x_2$$

über der Menge \mathbb{R}^n zu ermitteln, wobei n eine natürliche Zahl mit $n \geq 3$ ist.

2. Man zeige: Entfernt man aus der harmonischen Reihe

$$\frac{1}{1} + \frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \dots + \frac{1}{n} + \dots$$

alle Glieder, bei denen in der Dezimaldarstellung des Nenners ein Neuner auftritt, so ist die verbleibende Reihe konvergent.

3. Man beweise: $2^a \cdot a! \leq \frac{(x+a)!}{(x-a)!} \leq (x^2+x)^a$ gilt für alle natürlichen Zahlen a und x , wenn $a \leq x$ ist!

4. Sind a, b, c, d, e fünf Strecken, so daß man je drei von ihnen zu einem Dreieck legen kann, so ist wenigstens eines dieser Dreiecke spitzwinkelig. Dies ist zu zeigen!

Ich hoffe, daß die letzten vier Beispiele nicht zu abschreckend wirken, damit im nächsten Schuljahr noch mehr Schüler an den Kursen teilnehmen. Denn erst in der Beschäftigung mit der Mathematik außerhalb des üblichen Unterrichtes kann man sich die wahre Schönheit der Mathematik erschließen.

Für ausführlichere Informationen stehe ich gerne zur Verfügung.

Mag. Prof. Wolfgang Schneidergruber

Für alle Geld- probleme

die leidigen und die freudigen

Oberbank

Ein Partner, mit dem Sie Erfolg haben

Lehrwanderung zur Bohranlage Helmberg

Am 26. März 1976 besuchten die 5b- und die 7a-Klasse im Rahmen des Geographieunterrichtes die einzige Tiefbohrung in Salzburg, bei Helmberg, im salzburgisch-oberösterreichischen Grenzgebiet.

Nach Erdgas sucht hier die RAG, eine bereits 1937 gegründete Gesellschaft, deren Aufgabe es ist, Erdöl und Erdgas zu finden. Heute ist sie zu jeweils 50 Prozent im Besitz der Shell Austria AG und der Mobil Austria AG. Die RAG war es, die beispielsweise die Erdölfunde bei Zistersdorf in den dreißiger Jahren tätigte.

Nun, wie kommt man zu solchen Bohrversuchen?

Zunächst wird das Hoffungsgebiet vertikal kartiert, man erforscht die Gesteinsschichten im Erdinneren. Früher bediente man sich der Sprengungen, heute der Vibrationsseismik: Jeweils verschiedene Schichten reflektieren die Vibrationswellen zur Oberfläche, wo sie aufgezeichnet werden. Dieses Seismogramm zeigt günstige Stellen, wo nun, wie etwa hier bei Helmberg, Tiefbohrungen durchgeführt werden.

Ein 50 t schwerer, fahrbarer Bohrturm beginnt nun seine Arbeit. Die ersten paar hundert Meter werden in einem breiteren Radius gebohrt, die Bohrlochumwandlung wird aus Sicherheitsgründen auszementiert. (Diese Sicherheit sei in Österreich so gut, wurde uns mitgeteilt, daß hier Erdölbrände nicht vorkämen.) Das sich nach unten zu verjüngende Bohrloch treiben je 15 m lange, verschraubte Stangen mit einem Meißel an der Spitze in die Tiefe – bis zu etwa 3000 m. Ständig kühlt eine Wasserspülung das Bohrloch und befördert zugleich Bohrsand heraus. Diesen Bohrsand oder auch ganze Bohrkerne untersucht ständig ein Geologe, um Gesteinsschichten und etwaige Öl- oder Gashorizonte sofort festzustellen.

Leider, wie wir inzwischen erfuhren, brachte diese Bohrung, obwohl die Hoffnung auf Fündigkeit im Gegensatz zu früher von 10:1 auf 2:1 gestiegen ist, nur eine Erweiterung des Wissens um die Horizonte bei Helmberg.

Leider, denn Salzburgs Wirtschaft hätte sich auf heimisches Erdgas gefreut, um ebenso wie Oberösterreich, das zu 80 Prozent seinen industriellen Energiebedarf aus heimischem Erdgas deckt, Salzburger Erdgas nützen zu können.

Inge Witzany, Günther Oedl (5b-Klasse)

Mopedfahrer auf dem „Prüfstand“

Am 5. Mai 1976 veranstaltete der SAMTC zusammen mit Polizei, Gendarmerie und Kuratorium für Verkehrssicherheit eine freiwillige Mopedfahrerprüfung. Der für das 2. BG zuständige Herr Professor Auer informierte uns darüber; spontan meldeten sich 8 Schüler der 6. und 7. Klasse.

In Begleitung von Herrn Professor Auer fuhren wir mit unseren Mopeds zum Übungsplatz des SAMTC. Der Anblick einer großen Zahl von Polizisten zerrte sehr an unseren ohnehin schon zerrütteten Nerven. Wir erhielten Startnummern und fuhren zuerst zur technischen Überprüfung unserer Fahrzeuge. Von dieser heil zurückgekehrt, bereiteten wir uns für den zweiten Teil der Prüfung vor. Das Geschicklichkeitsfahren war sehr schwierig: Der Kurs begann mit dem Befahren der Wippe, setzte fort mit dem Überqueren von Spurbrettern und führte dann in die große Mulde, in deren Sohle ein Slalom durchfahren werden mußte. An-

schließlich führte die Strecke am Rand der Mulde entlang auf den Steilhang hinauf, wo gewendet werden mußte. Nach Absolvierung des Kurses war eine Zielbremsung auszuführen. Echte Chancen, dort fehlerfrei zu bleiben, bestanden praktisch nur mit einem Mofa.

Nach der relativ einfachen theoretischen Prüfung folgte der praktische Teil, die Überprüfung des richtigen Verhaltens im Straßenverkehr. Auf dem Fahrkurs waren an allen wichtigen Stellen Polizisten postiert, die die Einhaltung der Verkehrsregeln überwachten. Völlig erschöpft am Ziel angelangt, erwartete uns eine weitere Überraschung. Auf einer 10 Meter langen Strecke mußten wir mindestens 30 Sekunden fahren, ohne jedoch vom Fahrzeug absteigen zu dürfen.

Nach dieser letzten Prüfung wurden wir zu einer Jause eingeladen und bekamen dann einen Ausweis und Wimpel ausgehändigt. Die Überraschung war groß, als Herr Direktor Fellner uns mitteilte, daß wir zu den Preisträgern zählten. Am Freitag, dem 14. Mai 1976, fuhren wir gegen 9 Uhr mit Herrn Professor Auer zur Preisverteilung zum SAMTC in die Alpenstraße. Es gab sehr viele und schöne Preise. Manfred bekam für seinen 9. Platz einen Sturzhelm sowie einen Gutschein von der Salzburger Sparkasse über 500 Schilling. Harald erhielt für seinen 20. Platz immerhin noch eine Kühltasche. Wir können allen ambitionierten Mopedfahrern die Teilnahme an solch einem Wettbewerb, sollte er nochmals stattfinden, nur empfehlen.

Manfred Brauneis, Harald Schmöler

Weitere Teilnehmer aus unserer Schule waren Stefan Czernuschka, Günter Eulenburg, Kai Gurschner, Thomas Leprich, Karl Masser, Harald Seiss.

Sportliche Erfolge – 2. BG

Schüler-Testmeeting, 31. Jänner 1976, HAK-Unterflurhalle:

Dreisprung vom Stand:

- 5. Herbert Koller, 3b, 7,08 m
- 11. Christian Pucher, 3b, 6,66 m

40-m-Lauf (2mal):

- 3. Herbert Koller, 3b, 11,7 Sek.

40 m Hürden:

- 2. Herbert Koller, 3b, 7,4 Sek.
- 9. Christian Pucher, 3b, 8,2 Sek.

Hochsprung:

- 2. Herbert Koller, 3b, 1,45 m

Jugendwerbemeeting in Salzburg, 15. Mai 1976:

60-m-Lauf, Schüler I, Jahrgänge 64/65 (40 Teilnehmer):

- 6. Herbert Gottsmann, 2b, 9,2 Sek.

Schlagball, Schüler I (44 Teilnehmer):

- 5. Martin Sinn, 1b, 45 m, Günther Hochleithner, 1b, 45 m
- 10. Hermann Millonig, 1b, 42,5 m

100-m-Lauf, Schüler II, Jahrgänge 62/63 (20 Teilnehmer):

- 2. Herbert Koller, 3b, 12,8 Sek.
- 10. Martin Mackner, 3b, 14,4 Sek.

Weitsprung, Schüler II (25 Teilnehmer):

- 3. Herbert Koller, 3b, 4,85 m
- 9. Martin Mackner, 3b, 4,50 m

Kugelstoßen, 4 kg, Schüler II (11 Teilnehmer):

- 1. Herbert Koller, 3b, 9,11 m

Hochsprung, Schüler II (4 Teilnehmer):

- 1. Herbert Koller, 3b, 1,55 m

Speerwurf, Schüler II (12 Teilnehmer):

- 2. Herbert Koller, 3b, 35,46 m

100-m-Lauf, Jugend B, Jahrgänge 60/61 (10 Teilnehmer):

- 1. Gerhard Lederer, 4b, 12,4 Sek.

1000-m-Lauf, Jugend B (6 Teilnehmer):

- 2. Gerhard Lederer, 4b, 3:07,6 Min.

Leichtathletik-Jugendlandesmeisterschaften:

- 400 m Hürden: 1. Gert Larcher, 6a
- 3×-1000-m-Staffel: 1. Gert Larcher, 6a
- 4×-100-m-Staffel: 2. Gert Larcher, 6a
- 800-m-Lauf: 3. Gert Larcher, 6a

Salzburger Crosslaufmeisterschaften:

- Jugendklasse: 3. Gert Larcher, 6a



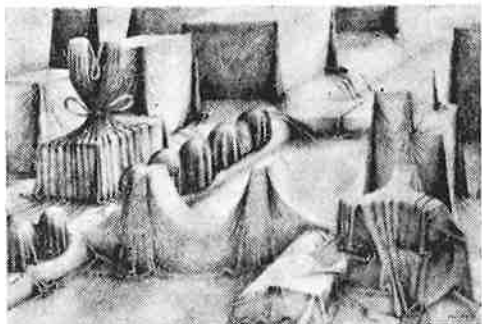
FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG

**FAHRSCHULE
 WILLI KOCH**

NEUTORSTRASSE 9a · TELEFON 46522

FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG
 FAHRSCHULE WILLI KOCH · SALZBURG

Herbert Vogl, 7a, 2. Bundesgymnasium ►
„Modell (in Flächen gelöst)“



▲ Peter Hörmandinger, 7a, 2. Bundesgymnasium
„Eingehüllte Stadt“



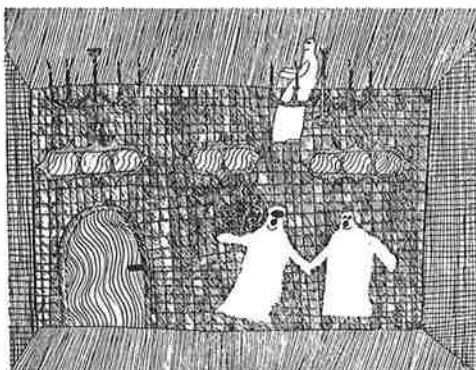
◀ Christian Schobesberger, 4c, 2. Bundesgymnasium
„Setzkasten“



Michael Rehr, 5a, 2. Bundesgymnasium ►
„Mantel (Textur)“



▲ Markus Vincze, 1a, 2. Bundesgymnasium
„Winteransicht“



Gernot Winter, 2b, 2. Bundesgymnasium ▲
„Gespensterschloß“



Unsere Maturanten – 2. BG

Die mit * bezeichneten Schüler haben mit gutem Erfolg maturiert.

8a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Manfred Müllner; 34 Schüler (0)

- Ablinger** Herbert, 5026 Salzburg, Aigner Straße 73.
Awender Robert, 5020 Salzburg, Hochthronstraße 9.
Bittner Walter, 5020 Salzburg, Vinzenz-Maria-Süß-Straße 6.
Demoser Edwin, 5020 Salzburg, Maxglaner Hauptstraße 38.
Donner Paul, 5020 Salzburg, Bognerstraße 3.
Eder Franz, 5112 Lamprechtshausen, St. Alban 4.
Egger Norbert, 5023 Salzburg, Versorgungshausstraße 12.
 * **Erbler** Manfred, 5020 Salzburg, Schmiedingerstraße 57.
Garstenuer Gerhard, 5020 Salzburg, Marcusstraße 9.
Geislinger Cornelius, 5020 Salzburg, Köchelstraße 5.
Gold Peter, 5020 Salzburg, Girardistraße 19.
Hannig Burghard, 5303 Thalgau, Oberdorf 70.
 * **Hittenberger** Bernhard, 5023 Salzburg, Bachwinkelweg 8.
Kittl Hannes, 5020 Salzburg, Girlingstraße 6a.
Kriechhammer Andreas, 5201 Seekirchen, Waldprechting 111.
Krimbacher Peter, 5020 Salzburg, Schießstattstraße 55.
Kronberger Harald, 5020 Salzburg, Salzachseestraße 22.
Laudenbach Markus, 5020 Salzburg, Hugbertstraße 25.
Leitner Roland, 5023 Hallwang, Söllheim, Berg 45.
Rass Josef, 5026 Salzburg, Alfred-Kubin-Straße 7.
Reiser Heinz Peter, 5111 Bürmoos, Birkensiedlung 67.
Richter Christian, 5020 Salzburg, Ulrich-Schreier-Straße 1a.
Riss Erwin, 5020 Salzburg, Fanny-von-Lehnert-Straße 8.
Scherbaum Norbert, 5061 Elsbethen, Austraße 6.
Scherfler Kurt, 5020 Salzburg, Arenbergstraße 8-10.
Schnäller Emil, 5020 Salzburg, Hermann-Köhl-Straße 2.
Sonnleitner Dietmar, 5020 Salzburg, Bayernstraße 3/31.
Strasser Wolfgang, 5020 Salzburg, Otto-von-Lilienthal-Straße 107.
Waha Gerhard, 5112 Lamprechtshausen, Hauptstraße 85.
Weis Peter, 5020 Salzburg, Auerspergstraße 27.
Wendtner Reinhard, 5202 Neumarkt, Statzenbachgasse 14.
Wernegger Harald, 5023 Salzburg, Bachstraße 23.
Wiesenegger Johannes, 5061 Elsbethen, Schießstandstraße 4.
Zobl Karl, 5020 Salzburg, Peter-Cornelius-Gasse 1.

Schülerverzeichnis 1975/76 – 2. BG

Die mit * versehenen Schüler haben das Schuljahr mit „ausgezeichnetem Erfolg“ abgeschlossen.
Im Laufe des Schuljahres ausgetretene Schüler sind in Klammern () gesetzt.

1a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Dr. Fritz Unterberger; 28 Schüler (2)

Baier Friedrich *	Irran Stefan	Stefan Anton
Bemüller Andreas	Kettl Bernhard *	Steinhausen André
Binder Klaus	Kreuzhuber Karl-Georg *	(Stock Peter)
Damisch Reinhard	(Löscher Andreas)	Stürzer Richard
Edlinger Gerhard	Müller Martin *	Vincze Markus
Fichtl Otto	Nausner Andreas	Vogl Robert
Freller Ulrich	Novak Wolfgang	Wieser Michael
Gasperl Christian	Rienöbl Erwin	Zschetsche Albert
Höfer Robert	Schlandler Michael	
Huda Amandus	Schwaiger Herbert	

1b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Katharina Frass; 33 Schüler, davon 13 Mädchen (3)

(Andrasi Imre)	Pfurtscheller Hubert	Bernhaider Eva
Eder Andreas	Priesel Robert	Flatscher Constanze
Gruber Richard	Schgaguler Thomas	Fuschlberger Susanne
Hasiweder Wolfgang *	Sinn Martin	Hauer Andrea
Hochleitner Günther	Stelzmüller Alexander	Janetschek Ute
Jakober Wilhelm	Stangl Christopher	Oegg Dagmar
Kathriner Michael	Switil Heimo	Pögl Irene
Lackner Robert	Thaler Alfred	Pürrer Sabine
Mandl Stefan	Wiesner Bernhard *	Resch Veronika
Millonig Hermann	Aigmüller Ingrid	(Schneider Michaela)
Muhrer Johannes	Beditz Regina	(Seigmann Birgitt)

1c-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Dr. Helmut Müller; 30 Schüler (2)

Binder Norbert	Koidl Georg	Reiter Albert
Bründl Thomas	Kreil Erich	Riepl Andreas
Doganoff Alexander	Laabmayer Gottfried	Rindberger Stefan
Ebner Michael	Leblhuber Wilfried	Rinnerthaler Rainer
Feige Anton	Ledl Friedrich	Schubeck Christian *
(Föll Rüdiger)	Niederer Ernst	(Sippl Arnold)
Gerg Gerhard *	Niederer Johannes	Stiborek Peter
Grill Helmut	Plainer Anton	Winter Christian
Haigermoser Christian *	Prähauser Thomas	Zatsch Joachim
Köhler Karl-Heinz	Reisinger Othmar	Zeindl Wolfgang

1d-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Wolfgang Dörrich; 33 Schüler, davon 17 Mädchen (2)

Anderberg Jan	(Riffler Franz)	Hüfing Gerda *
Andreas Jürgen	Rühlemann Markus	Januschka Ute
Baumgartner Harald *	Schuster Thomas	Kerschbaumer Ingrid *
Graef Georg	Turigati Peter	(Koller Sabine)
Kleinfeld Erich	Würthenstätter Manfred	Mänhardt Eldrid
Kranixfeld Michael	Baron Helga	Roser Claudia
Kucher Heinz	Dietrich Tanja	Schmidsberger Sabine
Kuderer Norbert	Feichtner Claudia	Schöllbauer Brigitte
Liehs Reinhard	Goedl Beret	Tichy Mercedes
(Moser Thomas)	Granegger Maria	Unterguggenberger Silvia
Neubacher Wolfgang	Hausch Martina	
Paul Dieter	Heinrich Silke	

1e-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Dr. Anton Held; 34 Schüler (4)

Aigner Dietmar	Grünberger Gottfried	Philipp Andreas
Almesberger Christian	Hofstetter Thomas	Pilger Horst
Bächer Thomas	Hofweirer Robert	Schindlmaister Roman
Baumgartner Thomas	Horak Bernd	Supersberger Harald
Deimling Günther	Hruschka Thomas	Trapp Alfred
Fekesa Klaus	Kametriser Gerhard	Unger Gerhard
Fenninger Robert	Kögler Klaus	(Valenta Helmut)
(Fördermayer Hansjörg)	(Kotnig Michael)	Wimmer Harald
Forsthuber Thomas	Kronbichler Helmut	(Wolf Thomas)
Fuchs Stefan	Lindlbauer Kurt	Zauner Michael
Gaßner Wolfgang	Mitter Walter	
Gaube Thomas	Pfitzer Wilfried	

2a-Klasse, Klassenvorstand: OSTR. Prof. Dr. Gertrude Hinterhöller; 35 Schüler, davon 10 Mädchen (2)

Adlgasser Franz *	Marehard Ernst	Weigl Andreas
Althammer Thomas *	Miess Christian	Wittmann Peter
Dietrich André	Mittermeyer Alexander	Auer Claudia
Ebner Kurt	Mühlbacher Norbert	Demmel Monika *
Egger Ronald	Patzelt Gerhard	Dorda Monika
(Fallnhauser Hans Peter)	Pichler Heinrich	Frauenlob Helga
Goedl Karsten	Pucher Peter	Frauenlob Monika
Hauch Andreas	Rosenkranz Bernd	Laubenstein Andrea
Hofmann Michael	Schmidt Gerhard	Pögl Barbara
Kappel Wolfgang	Stadelmann Thomas	Reisecker Ingrid
(Keich Ingo)	Strasser Christian	Strasser Sabine
Leeb Christian	Tontsch Uwe	

2b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Irmgard Lackenbauer (ab 22. 3. 1976 Prof. Reinhard Auer); 38 Schüler (4)

Aichhorn Wolfgang	Goricnik Wolfgang *	Lixl Armin *
Bendl Peter	Gottsmann Herbert	(Mayer-Wildenhofer Mich.)
Berger Marcus *	Hochleitner Edmund	Meixner Andreas
Böhler Eduard	Huber Sven	Perwein Christoph
Bultmann Johannes	Hübner Werner	Pfau Hannes
Czaska Christian	Iglseder Bernhard *	Pramberger Harald
Damberger Harald	Immervoll Sven	Röder Siegfried
Danninger Reinhard	Jäger Paul	(Scala Oliver)
Datz Christian	(Karl Helmut)	Watzka Horst
Daxer Walter	Klumpner Karl-Heinz	Widauer Helmut
Forsthofer Franz *	Kramer Gero *	Winter Gernot
Forstner Bernhard	Kreidl Bernd	Ziegler Bernhard
Gnigler Werner	(Leiter Christoph)	

2c-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Lucia Leeb; 31 Schüler (3)

Ablinger Kurt	Kienberger Volker	Schiessendoppler Peter
Aluta-Oltyan Markus	Klugsberger Gerhard	Schmidbauer Erich
(Baierhofer Horst)	Königsberger Kurt	Schöpf Daniel
Gaisbichler Stefan	Lugstein Stefan	Seifert Karl
Gruber Alexander	Modl Thomas *	Sonnberger Bernhard *
(Glavar Helmut)	Pilshofer Engelbert	Stöger Gottfried
Hattinger Peter	Podlesak Helmut	Venier Roland
(Höckner Siegfried)	Rauchegger Rainer	Welsch Karl-Heinz *
Huber Felix	Reinthalter Wolfgang	Weyland Horst
Jakob Günther	Schatz Edmund	
Kastner Bernhard	Schernhammer Wolfgang	

3a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Elfriede Hanke; 38 Schüler, davon 3 Mädchen (5)

Althammer Manfred *	Obermann Kurt (Pauser Karl)	Schmidt Christian
Bratsch Christian (Breiner Herwig)	Pesendorfer Wolfgang	Schnöll Anton
Bresgen Nikolaus	Pfeiler Martin	Seeh Manfred
Glinz Robert	(Poppenberger Heinz)	Steinschaden Harald
Hillinger Anton	Pratter Eric	Teubi Günther
Hofmeister Rainer	Puhr Roland	Unterkofler Georg
Kellerer Johann	Rakuscha Thomas	Wallner Alexander *
Laabmayr Roland	Robitza Andreas	Walter Michael
Lanik Walter	Schaber Christian	Zatsch Ferdinand
Liebwein Werner	(Schäffer Wolfgang)	Frena Johanna
Mack Reinhard	Scharl Erhard	(Pilshofer Irmgard)
Niedermüller Rudolf	Schmidbauer Andreas	Skacel Andrea *

3b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Wolfgang Schneidergruber; 29 Schüler (3)

Batteg Alexander	Koller Herbert (Königsmayr Norbert)	Platzer Alexander
Brandecker Harald (Brandstätter Walter)	Krach Benjamin	Pucher Christian
Gastager Herbert	Lehmert Thomas	Ramböck Wolfgang
Gerstel Gerhard	Mackner Martin	Roider Christian
Huber Wolfgang	Maier Andreas	Rosenberger Bernhard
Jenisch Bernhard	Mänhardt Alexander	Schliesselberger Stefan
Kaiser Christian	Neßlinger Christian	Schmidlechner Richard
(Kley Philipp)	Pichler Klaus	Unterberger Wolfgang *
Kohlbacher Edgar	Pabinger Peter	Widmann Manfred

3c-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Kurt W. Freh; 30 Schüler (5)

(Balaguera Alfonso)	Miklis Franz	Stemeseder Harald
Brandl Stefan	Reisinger Günter	Stempfl Werner
Empfelseseder Josef	Rosmann Wolfgang	Sturm Johannes
Grabner Wolfgang	(Schachl Hans-Joachim)	Tichy Peter *
Gschwandtner Josef	(Schartner Norbert)	Weiger Lukas
Hartlieb Manfred	(Schattauer Kurt)	Wieland Richard
Heider Michael	Schmidt Werner	Wiesenegger Wolfgang
Kern Roland	Schützenhofer Thomas	Wimmer Anton
Krejci Walter	(Simon Wolfgang)	Wörndl Robert
Leitner Richard	Steinhauser Markus	Zaunrieth Rüdiger

4a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Lothar Semper; 31 Schüler, davon 9 Mädchen (1)

Anderperg Per	Krimbacher Heinz	Auer Anita
Blind Christian	Kurz Günther	Gmachl Maria
Brandauer Raimund	Mairinger Martin	Hufnagl Andrea
Diemath Hans Peter	Metz Thorsten	Pommer Andrea
Futter Christian	Molodkowski Stefan	Sattler Andrea
Gatsch Andreas	Pfeiler Gerald	Schwendinger Margit
Geislinger Matthias	Schindler Martin	Stranner Karin
Groiß Robert	Schiwek Frank	(Titze Sylvia)
Grünwald Johann	Schneid Herbert	Werner Lydia
Hofmann Thomas	Striberny Robert	
Koniakowsky Gerald	Zipser Oskar	

4b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Karl Witzmann; 28 Schüler (1)

Essl Günter	Krestan Reinhard	Nebauer Thomas
Feldbacher Thomas	Krög Matthias	Neumann Markus
Hattinger Hubert	Lederer Gerhard	Nowotny Alfred
Hofer Walter	Lubey August	Oberascher Bernhard
Hofstetter Wolfgang	Lumpi Richard	Ottenbacher Manfred
Hradecky Simon	Mangelberger Gerhard	Plachota Johann
Klopf Klaus	Meingast Wolfgang	Pfurtscheller Alfred
Koidl Thomas *	Meusburger Stefan	Weiß Roland
Koutny Herbert	Moser Andreas	
Krempler Christian	(Moßhammer Kurt)	

4c-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Gernot Weninger; 33 Schüler (1)

Auer Hans-Peter	Kapeller Franz	Rosenkranz Dieter
Bacher Franz *	Kehler Claus	Schmidjell Harald
Bärenthaler Wolfgang	Kereztfalvi Gerd	Schobesberger Andreas
Bernhaider Michael	Lehner Gerhard	Schobesberger Christian
Brandstätter Roland	Mayr Christian	Steinhart Alexander
Demmel Wolfgang	Peterbauer Manfred	Stepanek Roman
Dutka Wilfried	(Radler Wolfgang)	Stranzinger Walter
Egger Andreas	Ramsauer Peter	Switil Mario
Freller Dietrich	Rass Christoph	Waldenberger Thomas
Heuberger Andreas	Rausch Dieter *	Weiger Markus
Huber Gerhard	Reitmaier Peter	de Wilde Günter *

5a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Dr. Hans Kreutz; 22 Schüler (1)

Blechinger Edmund	Nake Christoph	Schäffer Gerhard
Ebser Martin	Pleticha Harald	Schmidt Herbert
Galler Robert	Prem Klaus	Schöndorfer Peter
Grill Helmut	Prodinger Christian	Toncic-Sorinj Marian
Kletter Markus	Putz Erich	Weilguny Karl
Lassnig Walter	Ramsauer Anton	Woglar Robert
(Mitter Gerhard)	Rehrl Michael	
Mühlen Michael	Saria Othmar	

5b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Alois Renzl; 25 Schüler, davon 8 Mädchen

Aufhammer Jörg	Offner Felix	Grüner Claudia
Berger Reinald	Pötzelsberger Klaus	Katzelberger Christiane
Bittner Christian	Radlinger Günther	Reisecker Gudrun
Biza Peter	Thalhammer Klaus	Stangl Ellen
Goedl Christian	Tschinkel Walter	Wiesmaier Birgit
Gottsbacher Herbert	Wienerroither Heinrich	Witzany Ingeborg
Jungwirth Andreas	Wimmer Alfred	Zellner Doris
Lindenbauer Christoph	Wimmer Reinhold	
Oedl Günther	Buttler Viktoria	

6a-Klasse, Klassenvorstand: OSTR. Doz. Dr. Johann Haslauer; 27 Schüler (1)

Alterdinger Wolfgang
Bardosch Peter
Bischof Alexander
Brauneis Manfred
Czernuschka Stefan
Denk Franz
(Ennemoser Robert)
Dix Karl-Heinz
Fiedler Karl

Gruber Wolfgang
Gurschner Kai-Christian
Kindlinger Karl
Kreil Franz
Larcher Gert-Stefan *
Lechner Werner
Lehmert Norbert
Lorenz Dieter
Maier Leopold

Misiak Alexander
Prasse Hans-Jürgen
Ryba Robert
Schneider Michael
Schmidlechner Josef
Schmölzer Harald
Ströbel Michael
Vötter Christian
Walchhofer Christoph

7a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Ingrid Strigl; 19 Schüler

Baumgartner Christoph *
Braunstingl Rainer
Dachs Edgar
Graf Bernhard
Hagn Klaus
Hörmadinger Peter
Hübner Christian

Krejci Peter
Leprich Thomas
Masser Karl
Moser Bernd
Mössenböck Hans Peter *
Peticky Rudolf
Raith Wilfried

Seiss Harald
Szekulics Udo
Trattler Christian
Vogl Herbert
Werber Georg

Schulgemeinschaftsausschuß — 2. BG

PROFESSOREN

Dr. Hans Kreutz, Mag. Ingrid Strigl, Dr. Fritz Unterberger.

ELTERN

Dr. Susanne Gastager, Irmtraut Tichy, Dr. Karin Diemath.

SCHÜLER

Christian Richter (8a), Edgar Dachs (7a), Manfred Brauneis (6a).



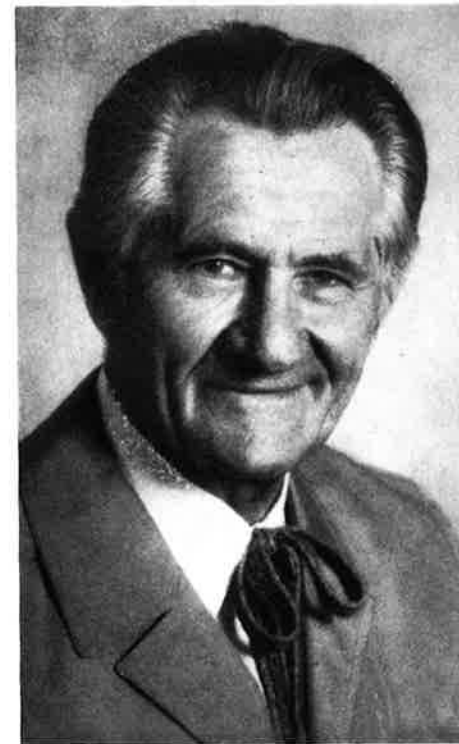
ING. H. WINTER

BAUMEISTER

5112 Lamprechtshausen · Tel. (06274) 221

Betonwerk
Baustoffe

Betonrohre
Muffenrohre
Schachtringe
Kläranlagen
Kunststeintreppen
Hoch- und Tiefbau



Medizinalrat Dr. Rudolf Hroch

OSTR. Prof. Felix Becwar
3. Bundesgymnasium

OSTR. Mag. Gerhard Gareis
2. Bundesgymnasium



Unsere Jubilare



8a-Klasse – 2. Bundesgymnasium



Rechte Seite, oben:
Laminare Umströmung eines Profils

Rechte Seite, unten:
Turbulente Strömung hinter offener Halbkugel

Zum Artikel von Prof. Held

Alle Aufnahmen wurden von Schülern gemacht





Ausflug 6a-Klasse – 2. Bundesgymnasium

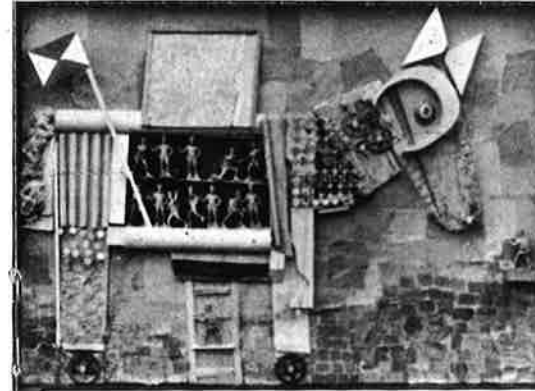
Michael Ströbel, 6a – 2. Bundesgymnasium
„Landschaft im Mondlicht“



Alexander Misiak, 6a – 2. Bundesgymnasium
„Landschaft im Mondlicht“



Europawettbewerb



1. Preis: „Wassermann“
2. Preis: „Trojanisches Pferd“
4a – 3. Bundesgymnasium



Wer fürchtet sich vor dem
Papier Ritter aus der 2c?



„Puppen“
2. und 3. Klasse des 3. Bundesgymnasiums





8a-Klasse – 3. Bundesgymnasium



Große Begeisterung zeigten die Schüler der 2a, 2b und 4b des 3. Bundesgymnasiums beim Herstellen von skurrilen Kopfmasken aus Wäschetrommeln

Tilly



8b-Klasse – 3. Bundesgymnasium

8c-Klasse – 3. Bundesgymnasium

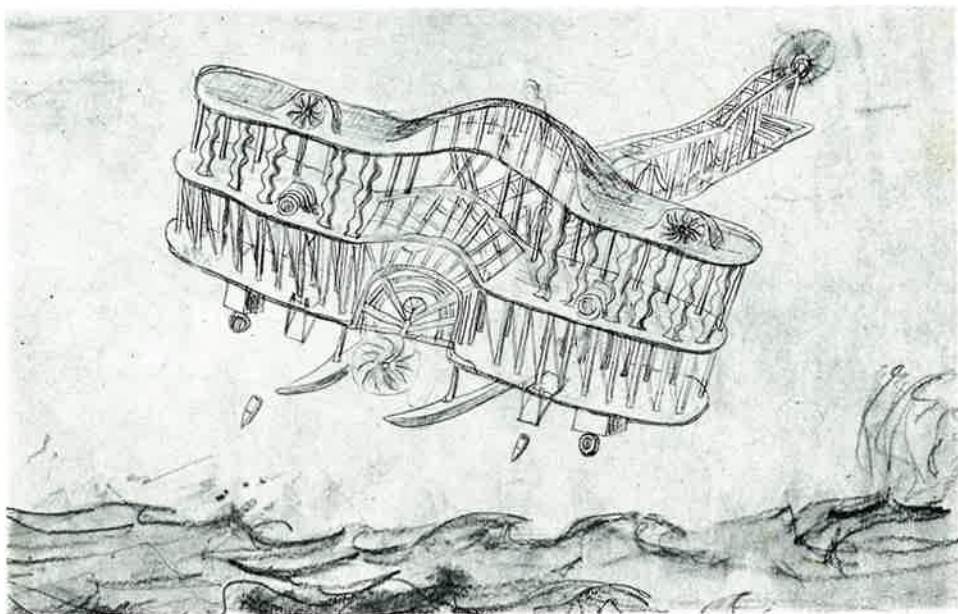




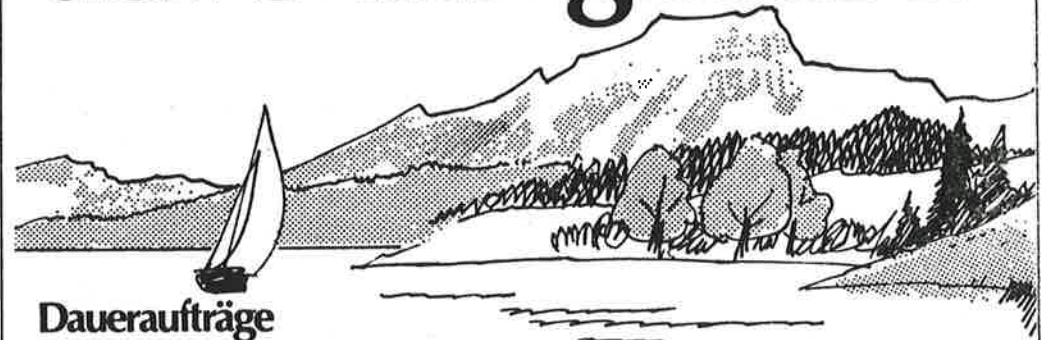
Niki Stajkovic, 7a - 3. Bundesgymnasium

Andreas Losonczy, 2a - 3. Bundesgymnasium

„Flugmaschine“



Bewußt vorbereiten - den Urlaub genießen



Daueraufträge
Verwahrung von Wertsachen
Geldwechsel

Reiseservice  Urlaubsplanung

Volksbank Salzburg
5020 Salzburg
St.-Julien-Straße 12

Filialen in Salzburg:

Maxglaner Hauptstraße 2

Bergstraße 21

Kaigasse 43

Taxham, Graf-Zeppelin-Platz 19

Gneis, Eduard-Macheiner-Straße 3

Hallein

Bischofshofen

Bad Hofgastein

Zell am See

Zell am See/Schüttdorf

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen!

VOLKSBANK

HANDELS- UND GEWERBEBANK, VOLKSKREDITBANK,
WIENER GENOSSENSCHAFTS-BANK, GÄRTNERBANK,
SPAR- UND VORSCHUSSKASSE,
ÖSTERREICHISCHE VOLKSBANKEN-AKTIENGESELLSCHAFT

3. BUNDESGYMNASIUM

Festvortrag

des Amtsführenden Präsidenten des Landesschulrates, Hofrat Dr. Matthias Laiter, anlässlich der Eröffnung und Einweihung des Zusatzbaues zum 3. Bundesgymnasium am 8. November 1975.

Ziel und Aufgabe des Musischen Gymnasiums

Wenn wir heute aus Anlaß der Eröffnung und Einweihung des Zusatzbaues zum 3. Bundesgymnasium in festlicher Stunde zusammengekommen sind, so wollen wir uns auf Ziel und Aufgabe des Musischen Gymnasiums, das in diese neuen Räume seit Beginn des Schuljahres eingezogen ist, besinnen.

Zunächst einiges zur Geschichte dieses Schulversuches:

Im Juni 1965 stellte das Kollegium des Landesschulrates für Salzburg den Antrag auf Bewilligung des Schulversuches „Musisches Gymnasium“ am 2. Bundesgymnasium Franz-Josef-Kai 41. Mit Erlaß vom September 1966 erteilte das Bundesministerium für Unterricht und Kunst die Bewilligung zur Durchführung dieses Schulversuches. Folgende pädagogische Maßnahmen sollten erprobt werden:

- die Konzentration verschiedener Unterrichtsgegenstände und Lehrstoffgebiete,
- die Einführung von Methoden zur Weckung und Pflege der schöpferischen Kräfte,
- die Betonung des Grundsatzes der Selbsttätigkeit der Schüler im Unterricht,
- die Entwicklung einer besonderen Gemeinschaftsform der Arbeit von Lehrern,
- der Schulversuch wird vorerst auf je 1 Klasse pro Schulstufe beschränkt, also ohne Parallelklassen,
- es wird eingeräumt, daß verschiedene Grundsätze des Versuches erst im Laufe der Versuchsarbeit selbst festgelegt werden können,
- die Eltern sind von der Tatsache des Schulversuches in Kenntnis zu setzen.

Im Schuljahr 1966/67 werden die 1a-, 2a-, 3a- und 4a-Klasse, in die auch Mädchen aufgenommen wurden, im Schulversuch geführt. Im Juni 1971 war bereits die erste Matura. 1973 erfolgte die Gründung des Vereins „Freunde des Musischen Gymnasiums“, dessen Aufgabe es ist, Eltern und Öffentlichkeit für die Idee des Schulversuchs zu gewinnen und vor allem die Institutionalisierung dieses Schultyps zu erreichen. Während Hofrat Dr. Erich Kaforka den Schulversuch von 1966 bis 1973 vorbildlich führte, bereitete OSTR. Prof. Dr. Franz Schirlbauer im Schuljahr 1973/74 die Teilung des 2. Bundesgymnasiums in ein 2. und 3. Bundesgymnasium sorgfältig vor. Mit Beginn des Schuljahres 1974/75 wird das 3. Bundesgymnasium als neusprachliches Gymnasium und als Schulversuch Musisches Gymnasium unter Leitung des neu bestellten Direktors OSTR. Gustav Seiss als selbständige Schule geführt.

Auf Grund der 5. Schog-Novelle § 37 (1) 3 ergibt sich die Möglichkeit, den Schulversuch Musisches Gymnasium ab 1. September 1976 zu institutionalisieren und als „allgemeinbildende höhere Schule unter besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung“ zu führen. Der Direktor, das Lehrerkollegium und der Verein der Freunde des Musischen Gymnasiums sowie die Schulbehörde wollen den in zehnjähriger Versuchsarbeit erprobten Schulversuch als „Musisches Gymnasium“ institutionalisieren, während das Bundesministerium für Unterricht und

Kunst die realgymnasiale Form in einer Sitzung am 16. September 1975 nachdrücklich vertrat. Das Bemühen der Schule, des Vereins und der Schulbehörde wurde durch die Presse und durch Intervention der Landespolitiker und der Salzburger Nationalräte sowie vor allem der Eltern und Absolventen tatkräftig unterstützt. In zehnjähriger Versuchsarbeit wurden in vielen Beratungen, Konferenzen, Aussprachen mit dem Landesschulrat, dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst und mit verschiedenen Fachkreisen die Grundsätze des Schulversuchs schrittweise verwirklicht. Aufnahmeverfahren, Studentafeln, Akzentverlagerung der Fächer 1. moderne Fremdsprache, 2. Latein, 3. musische Fächer waren die wichtigsten Charakteristika, weiters Zusammenschluß von Geschichte und Geographie in der 1. und 2. Klasse zu einem Fach, der einmalige Durchgang in diesen beiden Fächern und Wahl des Schwerpunktfaches Physik oder Biologie.

Mit Schuljahr 1975/76 konnten die 8 Klassen des Musischen Gymnasiums in den Neubau einziehen, der heute offiziell seiner Bestimmung übergeben wird.

Warum Schulversuch, warum dieser neue Schultyp? Dafür sprechen drei Gründe:

1. Unser Leben ist gekennzeichnet von den negativen Auswirkungen der Technik und Industrie: Unrast, Hast, Zweckdenken, ungesundes Leistungsstreben und Leistungsdruck, Konsumzwang, Maßlosigkeit und Gewalt einerseits – Langeweile, Depression, Frustration, Aggression, Gewalt und Terror, Angst, Entfremdung, Selbstaufgabe, Vermassung und Passivität, Flucht in die Anonymität, Naturferne und Überverfeinerung der Lebensführung andererseits. Der Mensch verliert in dieser technischen Zivilisation die echte Begegnung mit der Natur und mit sich selbst. Damit ist die ursprünglichste Möglichkeit seiner Selbstkenntnis und Selbstverwirklichung sowie der sozialen Kontaktaufnahme weitgehend verschüttet. Als Beispiel verweise ich auf den zum letzten Nationalfeiertag vor zwei Wochen durchgeführten Volkswandertag. Die Menschen rannten dahin ohne Kontakt aufzunehmen; das Pensum zu erledigen war die Hauptsache. Wo sind hier Verständnis und Erleben der großen Sinnbilder des menschlichen Lebens aus den Urbereichen der Natur: Quelle, Weg und Flamme?
2. Auch die Schule ist in den Zauberkreis der technischen Zivilisation geraten. Die gesunde und mit Unterricht und Lehre notwendige Dominanz des Intellekts, der rationalen Kräfte wurde übersteigert. Der technische Fortschritt als Grundlage des höheren Lebensstandards wird als Folge des rationalen, empirisch-naturwissenschaftlichen Denkens erkannt. Reines Zweck- und Nützlichkeitsdenken beherrschen die Menschen. Der Sputnikschock (1957) löste in der westlichen Welt eine neue Welle der Aufklärung aus. Gabriel Marcel, der französische Existentialphilosoph, sagt, daß die moderne Welt die Methode der Naturwissenschaften rücksichtslos auf den Menschen anwendet und der Mensch dadurch zu einem meßbaren, zählbaren, berechenbaren Objekt zusammenschrumpft. Auf pädagogischem Gebiet ergeben sich bedenkliche Formulierungen wie die vom „Schaltbrett der Erziehung“ (Oskar Spiel).
3. Die überspannte Intellektualisierung und Rationalisierung der Schule fällt am meisten auf, wenn man Kinder beobachtet. Im Kindergarten zeigt sich ihre Phantasie und ihre natürliche „schöpferische Kraft“ im Spielen mit Sand, Holz, Schnee, Pflanze, Tier und Spielzeug. Im Nachahmungs- und Rollenspiel erfassen sie unmittelbar und sinnhaft die Dinge ihrer Welt. Diese schöpferische Kraft geht mit zunehmender Schule verloren. Die Kinder werden willige Lerner, Nachmacher.
4. Aber es gibt auch Schüler, die nicht oder nur sehr gering vom intellektuellen Weg, von der rationalen Seite her angesprochen werden können, sondern viel mehr vom Gemüt und vom Erleben her. Kinder, die mehr intuitiv erfassen, die nicht nur denken, sondern auch nachsinnen wollen.

Das Schulunterrichtsgesetz, die Lehrpläne tragen dem im Kern Rechnung. Unser Schulversuch will das aber in ganz besonderer Weise in einer Schule, die dem Bereiche des Musischen besondere Beachtung schenkt. Das ist kein Neuland. Schon früher hat man sich der ungesunden Dominanz der Verstandeschulung, der einseitigen Entwicklung des naturwissenschaftlichen und technischen Denkens, dem Intellektualismus entgegengestellt. Denken wir an die Kunsterzieherbewegung am Ende des 19. Jahrhunderts.

Ich verweise nur auf das Buch Julius Langbehns „Der Rembrandtdeutsche“, auf Lichtwark und Kerschensteiner, auf Jugendbewegung und Jugendpsychologie. Höhere Schulen haben musische Zweige aufgenommen. In Hamburg und Berlin wurden Musische Gymnasien errichtet, in Regensburg die Schule der Domspatzen, an privaten Schulen wie Landerziehungsheimen, Waldorfschulen wurde das Musische besonders gepflegt. In den österreichischen Bundeserziehungsanstalten wird das Musische seit ihrer Gründung besonders betont. Bernhard Paumgartner, der langjährige Festspielpräsident Salzburgs, und Karl Heinrich Waggerl gaben wiederholt Anregungen zu ähnlichen Schulen in Salzburg.

Was will der Schultyp Musisches Gymnasium?

Zunächst was will er nicht. Ziel ist nicht die Ausbildung zum Künstler oder Kunstausübenden. Das Musische Gymnasium ist keine Fachschule zur Heranbildung von Musiklehrern, keine Bildhauer-, keine Malerschule, keine Schule für Darstellende Kunst und ähnliches. Was wir wollen ist kunstempfängliche und kunstliebende Menschen zu erziehen, die fähig sind, sich mit den künstlerischen Erscheinungen der Vergangenheit und Gegenwart auseinanderzusetzen. Unser Wollen drückt eine Zusammenfassung musischer Erziehung im Handbuch der Pädagogik so aus:

„Im Gegensatz zur rationalen Bildung und zur Übung im technischen Können, ist die musische Erziehung unmittelbar Pflege der Seelenkräfte im individuellen und gemeinschaftlichen Bereich. Sie vollzieht sich im Erlebnis, in rhythmischer Bewegung, im bildnerischen Gestalten, in Musik- und Sprachpflege. Im Zusammenklang dieser Bereiche erzielt ‚Musische Erziehung‘ in der Feier- oder Weihestunde einer Gemeinschaft ihren Höhepunkt, ihre Vollendung. Sie bedeutet zugleich Erhöhung des persönlichen Seins und Steigerung der Gemeinschaftskräfte und Gemeinschaftsbindung.“ Prof. Dr. Hans Groll kennzeichnete auf der Internationalen Werktagung 1959 in Salzburg das musische Leben mit vier sich durchdringenden Qualitäten:

1. das Elementare: das ursprüngliche, sinnenhafte, naturverbundene, schöpferische Leben,
2. das Karthartische: die Schlichtheit und Lauterkeit des Seins, die Reinheit und Sauberkeit der Gesinnung,
3. das Soziale: die soziale Bindung zum mitvollziehenden Partner, Rechtlichkeit, Ritterlichkeit und Fairneß,
4. das Zyklische: ein nach einem geistigen Mittelpunkt hin orientiertes Denken und Handeln.

Daraus resultieren Naturnähe, Ruhe, Muße, Besinnlichkeit, Innerlichkeit, Selbstbescheidung, schöpferische Aktivität, Wertschätzung zweckfreien Tuns. Musische Erziehung kann nach all dem kein Unterrichtsfach sein, sondern ein durchgängiges, wichtiges Unterrichtsprinzip. Das Musische ist ebensowenig ein Fach wie das Logische, das Ethische, das Schöne, das Religiöse. Wohl gibt es Unterrichtsfächer von besonders großem musischen Gehalt wie etwa das musische Quadrivium: Bewegung, Musik, bildende Kunst und Muttersprache. Aber nicht so sehr auf den Inhalt und Stoff, sondern auf die Arbeitsatmosphäre und den

Arbeitsweg bezogen. In dieser Hinsicht können auch die anderen Fächer durch Wechsel der Darbietung, durch Aktivierung der Schüler musischen Akzent erhalten.

Musische Erziehung ist aber nicht Schwärmerei, nicht Welt-, Wirklichkeits- und Lebensferne. Die Betonung des Musischen bedeutet nicht Verlust der Realität, nicht Verachtung von Intellekt, von rationaler Erkenntnis, sondern will vielmehr vor Einseitigkeit bewahren. Erst aus der Spannung von Intellekt und Gefühl, von musischer und rationaler Bindung erwächst im Menschen lebensgestaltende Kraft. Gerade die musische Bildung lehrt uns die polare Ordnung des Lebens, wo neben dem Zweck der Sinn, neben der zielgerichteten Tätigkeit das Wachsen, neben der Arbeit das schöpferische Tun, neben Betrieb und Organisation das Schaffen, das letztlich Blühen und Reifen gibt, seinen gebührenden Platz hat.

Für die Schule aber gilt: musisches Leben ist ein Wechselspiel von Eindruck und Ausdruck (Impression und Expression). Es wird daher nur dort wachsen, wozu jeder geistigen Aufnahme auch Gelegenheit für zugehörige Selbstäußerung und eigene Tätigkeit, für Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung geboten wird. Die reine Lern- und Leistungsschule mit ihrer verbalen Wissens- und Fertigkeitsvermittlung gibt kaum Raum zur Entfaltung musischen Lebens.

Möge das „Musische Gymnasium“, das nun aus dem Schulversuch in den Status eines eigenen Schultyps tritt, nicht nur in neue Räume einziehen, sondern auch eine neue Form der Bildung und Erziehung junger Menschen in unserer von musikalischer Tradition so reich gesegneten Stadt sein.

Junge Mode für Damen
und Herren
im Mode-Einkaufszentrum



Salzburg, Universitätsplatz 9 und 10
Getreidegasse 17 und 21

OSTR. Prof. Felix Becwar nimmt Abschied

Er wird mit Ende dieses Schuljahres in den Ruhestand treten. Gerne bin ich dem Ruf gefolgt und empfinde es als erfreuliche ehrenvolle Aufgabe, einem langjährigen verdienstvollen Mitarbeiter und Freund Worte des Dankes und der Anerkennung zu sagen.

Um es in gepreßter Kürze auszudrücken: Felix Becwar ist eine tragende Säule der Schule gewesen, schon am Hanuschplatz, später dann, als sie zur Großanstalt am Franz-Josefs-Kai wuchs, und nun nach der notwendigen Teilung am 3. Bundesgymnasium. Er kommt aus der Grünen Mark und entstammt einer traditionsgebundenen Lehrerfamilie; an der BEA Graz-Liebenau maturierte er 1930, bekam von dieser angesehenen Lehranstalt den guten Geist fortschrittlicher Internatserziehung mit auf den Weg, und belegte an der philosophischen Fakultät der Grazer Universität die Fächer Naturgeschichte und Leibesübungen. Sein Berufsweg führte ihn 1935 nach Salzburg an die damalige LBA und an das jetzige Akademische Gymnasium. Mehr als vier Jahre hielt ihn der Kriegsdienst in der deutschen Wehrmacht von seinem Tätigkeitsfeld fern, und nach seiner Heimkehr nahm er am Borromäum und am Privatgymnasium der Herz-Jesu-Missionare in Salzburg-Liefering seine Berufsarbeit wieder auf. 1955 wechselte er an das damalige RG über und unterrichtete dort bis 1974, half beim Aufbau der NG-Sammlung verdienstvoll mit, betreute sorgsam die karge Fläche des Schulgartens, war erprobter Betreuer und Helfer bei vielen Schikursen und förderte die Spartätigkeit an der Schule mit Hingabe und bewundernswerter Konsequenz. In seinen beiden letzten Dienstjahren hat er als Administrator des 3. Bundesgymnasiums seine planende und sorgsam lenkende Kraft in den Dienst der neuen Schule gestellt. Den aufbauenden Bemühungen des Musischen Schulversuches brachte er seit den Anfängen dieser Pionierarbeit großes Verständnis entgegen und betrieb eifrig alle Vorarbeiten bis zur nun bevorstehenden Institutionalisierung dieses neuen Schultyps in Salzburg.

Wenn man Becwars Schüler über ihn reden hört, so schätzen sie in erster Linie seine gründliche, zielstrebige und gediegene Unterrichtsarbeit, in der er alle Zeit brauchbares Wissen mit Lebensnähe zu verbinden wußte; und sie bewundern an ihm, daß er als väterlicher Freund und Berater für sie immer gütige Autorität verkörperte. Im Kollegenkreis wird er als geachtetes und geschätztes Vorbild gar manchem fehlen. Mehrmals hat die Dienstbehörde ihm Dank und Anerkennung ausgesprochen und seine pädagogischen Fähigkeiten gewürdigt.

Und so steht das Bild des rüstigen Pensionisten vor uns: ein Mann, den in hohem Maße Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung kennzeichnen, ein Jugend-erzieher von unbeirrbarren Idealen der Anständigkeit, des Altruismus und der Aufrichtigkeit getragen, den Geduld und Verständnis für seine Umgebung auch in schwierigen Situationen zu einem Kristallisationspunkt ausstrahlender Ruhe und Besonnenheit machten. Freie Tage und Krankheit gab es im Katalog seines Berufsethos nicht: er war immer da, für seine Schüler, für die Kollegen, für seinen jeweiligen Direktor, für seine Schule! Und ich kann es mit Bestimmtheit behaupten: sollten seine langjährige Erfahrung und sein Rat gebraucht werden, er wird keinen Augenblick zögern, seiner früheren Wirkungsstätte wertvolle Stütze zu sein.

Aus dieser Sicht können alle seine Weggefährten ihm für sein verdientes otium cum dignitate viele Jahre der Gesundheit wünschen, in denen ihm erlebnisfrohes Reisen, wie er es plant und erhofft, immer neue Lebensfreude und Zufriedenheit schenken möge.

Schi

fahrschule *Flachgau*
Karl **PREUNER**

führerschein
im
14-Tage-Kurs

fahrschule *Flachgau*
Karl **PREUNER**



Fahrschulinternat in Seekirchen
Telefon 06212/368

**zur Matura – zum Schulschluß
mit und ohne Internat**

**Sammelraum:
Vierthalerstr. 5, Tel. 76236**

Wir gratulieren – 3. BG

Prof. Mag. Wolfgang **Hübl** zum Dr. phil.;

Prof. Mag. Albin **Reiter** zur Ernennung zum Oberstudienrat;

Prof. Mag. Friedrich **Seewald** zum Dr. phil.

Schulchronik 1975/76 – 3. BG

- | | |
|-----------------------|---|
| 10. 9. 1975 | Unterrichtsbeginn |
| 30. 9. | Kollegenfahrt nach Hallstatt |
| 8. 11. | Einweihung des neuen Schulgebäudes |
| 6. 12. | Elternsprechtag |
| 24. 12. 75 – 6. 1. 76 | Weihnachtsferien |
| 3. 2. | Konferenzen |
| 5. 2. | Ausgabe der Schulnachrichten |
| 6. 2. – 15. 2. | Semesterferien |
| 28. 2. – 6. 3. | Schikurse der 3., 4., 5. Klassen |
| 18. 2. – 20. 2. | Eignungstest Muisches Gymnasium |
| 2. 4. | Konferenz über gefährdete Schüler der 8. Klassen |
| 10. 4. – 20. 4. | Osterferien |
| 26. 4. – 8. 5. | Schriftliche Matura |
| 3. 5. – 8. 5. | Südtirolwoche der 7a |
| 23. 5. – 29. 5. | Sportwoche 6b, 6c |
| 22. 5. | Elternsprechtag |
| 26. 5. | Konferenz über gefährdete Schüler, 1. bis 7. Klassen |
| 27. 5. – 30. 5. | Exkursion der Naturgeschichts-Professoren |
| 31. 5. – 3. 6. | Mündliche Matura, 8a |
| 5. 6. – 8. 6. | Pfingstferien |
| 9. 6. – 11. 6. | Mündliche Matura, 8b, 8c |
| 18. 6. | Konferenz über den Abschluß der Schüler mit negativen Ergebnissen |
| 2. 7. | Zensurkonferenz |
| 8. 7. | Schlußkonferenz |
| 9. 7. | Zeugnisverteilung, Schulschluß |

Personalstand – 3. BG

DIREKTION

Direktor OSTR. **Seiss** Gustav; unterrichtete Be in 1a, 1b, 8a.

ADMINISTRATION

Becwar Felix, OSTR., Administrator und Schulsparreferent; unterrichtete Ng in 1a, 1b, 2a, 2b.

PROFESSOREN

Baumgartner Maximilian, L in 6a II; Phil. in 7b, 7c, 8b, 8c; Griechisch in 6a, 6b, 6c.
Berka Gabriele, D in 1a, 3c, 5a, 6b, 7b; Phil. in 7a; Klassenvorstand der 1a.
Bilek Herbert, D in 3b, 8b; L in 3b, 7b, 8b; Klassenvorstand der 3b.
Craigher Ilse, E in 2a II, 6a II.
Dallermassl Klaus, E in 1c I, 7b, 8c; Lü in 1c, 7b, 8c.
Danninger Gertrude, Lü und M in 1b, 2a, 4a, 5a, 6a, 7a, 8a.
Eberherr Johann, Gg in 1b, 1c, 2b, 3b, 6c; Me in 1b, 1c, 3b, 4b, 6b, 6c, 7b, 8c; Klassenvorstand der 1b; auch BG Radstadt.
Fasching Monika, E in 1b II; F in 5b.
Gaisberger Hans, E in 1a, 4b, 5a, 7c; Lü in 2b, 3c, 4b; Klassenvorstand der 4b.
Goldberger Josef, Dr., OSTR., Gg in 1a, 2a, 4a, 5a, 7a; AG in 8a; H in 4a, 8a; Klassenvorstand der 8a; auch Gymnasium für Berufstätige.
Gruber Rudolf, M in 2a, 4a, 5a; Ph in 2a, 4a, 5a, 8a; Klassenvorstand der 4a; auch Päd. Akademie.
Guth Josef, Dr., OSTR., E in 1a, 3a, 6a, 7a; D in 6a, 7a, 7c; Klassenvorstand der 6a.
Haindl Leopold, Dr., D in 3a, 4b, 6c; H in 3a, 6c, 7c; Klassenvorstand der 3a.
Haverich Sigrid, Lü und M in 1a, 3a.
Hübl Wolfgang, Dr., E in 3b, 6b, 6c; Lü in 3b, 5b, 6b, 6c; Klassenvorstand der 6b.
Hummelberger Heidemarie, H in 3b, 3c, 4b, 5b, 6b; Lü in 1c, 2b, 5b.
Keller Christine, M in 2b, 5b, 8b; Ph in 7b, 8b; Klassenvorstand der 5b.
Krautinger Otto, Gg in 4b, 5b, 6b, 7b; Politische Bildung in 8b, 8c; H in 7b, 8b, 8c; Klassenvorstand der 7b; auch Gymnasium für Berufstätige.
Kristler Cornelia, L in 5b, 6c; F in 6c, 7b, 7c, 8c; Klassenvorstand der 6c.
Lackenbauer Karl, Dr., L in 3a, 6a II, 7a, 8a, 8c; H in 2b, 7a; Klassenvorstand der 7a.
Laschensky Othmar, OSTR., Gg in 3a, 6a, 7c; Lü in 1a, 1b, 2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a, 8a, 7c; Klassenvorstand der 7c.
Lehner Gottfried, OSTR., M in 1b, 1c, 3b; Ph in 3b, 4b; Klassenvorstand der 1c.
Lincke Klaus-Jürgen, R ev. in 1a, 1b, 2a, 2b, 3a, 3c, 4a, 4b, 6a, 6b, 8a, 8b.
Linecker Friedrich, M in 6c, 7b, 7c.
Müller Helga, Be in 1c II, 3a I, 4a I, 4b I, 5b I, 6a I, 6b I; Ha für Mädchen in 2a, 2b, 3a, 4a, 5a, 6a.
Opperer Josef, Be in 1a II, 1b II, 1c II, 2a I, 3a I, 3b, 5a, 5b I, 6a II, 6c, 7a, 7b; Ha für Knaben in 3a, 5a, 6a.
Postel Herbert, E in 1b II, 1c II, 3c, 5b; auch Gymnasium für Berufstätige.
Rainer Luise, Ng in 5b, 6b, 6c; Ch in 3b, 3c.
Ratz Maria, D in 2a, 4a, 8a; E in 2a I, 4a, 8a; Klassenvorstand der 2a.
Reiter Albin, OSTR., Me in 1a bis 8a.
Reiter Josef, M in 3c, 4b, 6b; Gg in 3c; Klassenvorstand der 3c.
Reitsperger Otto, Dr., OSTR., E in 2b I, 2b II, 8b; F in 6b, 8b; Klassenvorstand der 2b.
Rieß Hans, Dr., M in 3a, 6a, 8c; Ph in 3a, 6a, 6b, 6c, 7a, 8c.
Salzmann Martin, R rk in 1b, 1c, 2b, 3b, 4b, 5b, 6b, 6c, 7c; auch 2. BG.
Seewald Friedrich, Dr., Ng in 5a, 6a, 7a I, 8a I, 8b, 8c; Lü in 8c; Klassenvorstand der 8b; auch Päd. Akademie.
Spendlingwimmer Franz, Dr., OSTR., D in 1b, 1c, 2b; L in 3c, 6b.
Sperrer Astrid, L in 4a, 4b, 5a, 7c; H in 5a; Klassenvorstand der 5a.
Strolz Josef, Pater, R rk in 1a bis 8a.
Tilly Heinrich, Be in 2a II, 2b I, 2b II, 3c, 4a II, 7c, 8b, 8c; Ha für Knaben in 2a, 2b, 4a, 4b.
Weinkamer Erich, OSTR., M in 1a, 7a, 8a; auch Päd. Akademie.
Wesp Johann, D in 5b, 8c; Me in 2b, 3c, 5b, 8b, 8c; Klassenvorstand der 8c.
Wollersberger Alois, Ng in 1c, 4b; Ph in 2b, 3c.

SCHULARZT

Medizinalrat Dr. med.
Hroch Rudolf

SEKRETARIAT

Krumpschnabel Gudrun,
Sekretärin

SCHULWART

Höller Anton

Zum Griechischunterricht am Muischen Gymnasium

Im „Schulversuch Muisches Gymnasium“ wurde von Anfang an den Schülern die Möglichkeit geboten, im Rahmen eines Freigegegenstandes sich mit der griechischen Sprache vertraut zu machen und griechische Sprachschöpfungen im Urtext zu lesen. Diese Beschäftigung mit dem Griechischen ist von großem Wert als Hilfe für fast alle anderen Fächer, vor allem aber als Quelle menschlicher Bereicherung auch über die Schulzeit hinaus.

Die griechische Sprache ist selbst das größte Kunstwerk, das der griechische Geist hervorgebracht hat. Mit den Mitteln feinsten formaler und klanglicher Differenzierungen vermag die griechische Sprache die seelische Bewegung des Redenden oder das innerste Denken des Dichters mit einer Treue und Durchsichtigkeit nachzubilden und auszudrücken, wie dies auch nicht annähernd eine andere Sprache zu leisten imstande ist. Dazu kommt noch das überaus feine Empfinden der Griechen für Rhythmus und Klang, für das Musikalische. Was griechische Dichtung so unübersetzbar macht, ist ja vor allem die nicht wieder-

zugebende Schönheit in der vollendeten Harmonie von Sinn und Klang. Im Griechischunterricht lernt man – mehr als in anderen Sprachen – auf die feineren Dinge zu achten, und diese Fähigkeit überträgt sich auch auf das Leben. Der Griechischunterricht kommt der Forderung nach Erlebnis und Bezauberung in höchstem Maße entgegen. Das griechische Schrifttum eröffnet den Zugang zu neuen seelischen und geistigen Räumen. Wieviele unvergängliche Erziehungs- und Bildungswerte können an ihm fruchtbar gemacht werden! Es handelt sich bei diesen Schätzen nicht um museale Kostbarkeiten, sondern um die Fundamente unserer europäischen Kultur; nicht um entlegene Dinge geht es im Griechischunterricht, sondern um uns selbst, um die Grundfragen der Lebensführung und Lebensgestaltung.

Das Griechische wird immer die wertvollste Komponente der humanistischen Bildung bleiben. Die Werte und Ideale, die der Griechischunterricht erschließt, sind unentbehrliche Grundlagen für den Neuaufbau Europas aus den Quellgründen abendländischer Kultur und das notwendige Gegengewicht gegen die den Menschen gefährdende Hypertrophie von Wirtschaft und Technik.

Nur jemand, dem die Begegnung mit der einzigartigen griechischen Sprache und dem in dieser Sprache niedergelegten Bildungsgut zuteil geworden ist, kann ermessen, um wieviele Geist und Gemüt beglückende Reichtümer die Jugend der des Griechischen beraubten Gymnasien ärmer geworden ist. Wir alle sind durch das Studium des Griechischen so sehr gefördert worden, die griechischen Schriftsteller und Dichter haben uns allen so viel edlen Genuß bereitet, daß wir den Dank, den wir den Griechen schulden, dadurch abstaten wollen, daß wir ihnen in den Herzen der Jugend immer neue Verehrungsstätten errichten. Es geht heute um Gewinnung von Bundesgenossen für den Kampf um die Erhaltung der im Griechischen beschlossenen Bildungswerte für unsere europäischen Völker. Das geistige Können und der seelische Reichtum der künftigen Generationen hängt zum Teil mit davon ab, ob wir imstande sind, durch Tat und Wort zu bewirken, daß man der Jugend die Bildungswerte des Griechischen nicht entziehe.

Prof. Maximilian Baumgartner

Gedanken zum Philosophischen Einführungs- unterricht am Muischen Gymnasium

Der Philosophieunterricht am Muischen Gymnasium soll in erhöhtem Maße die Wege zu einem gesunden kreativen und kulturschöpferischen Leben weisen. Da diese Wege nur in der freiwilligen Bindung an die göttliche Seinsordnung zu gehen sind, muß der Philosophieunterricht auch diese Seinsordnung selbst sichtbar machen. Die Seinsordnung zeigt sich nicht nur in den Ordnungsgedanken der äußeren Schöpfung, den sogenannten Naturgesetzen, sondern auch in den für das seelisch-geistige Innenleben geltenden und in diesem wirksamen Gesetzen. Die wissenschaftliche Erforschung dieser Seinsordnung entdeckte nicht nur Kausalität, sondern auch Finalität, bei der es unmöglich ist, sie dem Zufall zuzuordnen. Alle großen Denker, gerade auch die Naturforscher, haben die Abkehr vom Materialismus vollzogen, soweit sie diesen nicht von vornherein als Irrtum erkannt hatten. Es ist zu wünschen, daß unsere Schüler diese Erkenntnis mitbekommen und in alle geistigen Lebensbereiche hineinbringen. Dadurch wird zugleich der nihilistischen Auflösung gewehrt, die sich auch auf dem Gebiete der Kunst verheerend ausgewirkt hat. Desgleichen ist es notwendig, die falsche These vom



**Das
Tanzstudio
Mirabell**
in der Bergstraße

... die Schule für
**modernen Gesellschafts-
tanz und gesellschaftliche
Erziehung**

autonomen, absolut souveränen Menschen zu widerlegen. „Es gehört zum Wesen des Menschen, Natur und Übernatur zu sein. Menschliches und Göttliches in ihm lassen sich nicht ohne Schaden für das Menschliche trennen. Der Mensch ist Vollmensch nur als Träger des göttlichen Geistes.“ (Hans Sedlmayr, Verlust der Mitte.) In der Absonderung und Abkehr vom Göttlichen versiegen auch die göttlichen Quellen der Inspiration und versiegt die heile Kunst. Nur aus einer neuen Begegnung mit Gott wird Kultur werden. (Auch in diesem Sinne gilt: „Singet dem Herrn ein neues Lied!“.) Aus solchen Überlegungen heraus wurde in die Präambel zur Bildungs- und Lehraufgabe des Philosophischen Einführungsunterrichtes im Lehrplanentwurf für das Musische Gymnasium die Bestimmung aufgenommen, daß der Philosophieunterricht in seiner Anthropologie alle Dimensionen menschlichen Seins und Wirkens zu berücksichtigen hat und im Philosophieunterricht in besonderer Weise auf die Bedingungen und Möglichkeiten kreativ-geistigen Lebens und kulturschöpferischer Tätigkeit hinzuweisen ist.

Damit leistet der Philosophische Einführungsunterricht neben der Orientierungshilfe für die jungen Menschen zugleich seinen Beitrag zur notwendigen Erneuerung der abendländischen Kultur.

Prof. Maximilian Baumgartner

Jazz-Gymnastik und Jazz-Dance in der Schule

Die moderne Jazz-Gymnastik hat in vielen Schulen die traditionelle Gymnastik schon verdrängt, wobei zu sagen ist, daß hier nicht reine Jazz-Gymnastik betrieben wird, sondern eine Mischung aus Jazz-Dance, Jazz-Gymnastik und klassischem Ballett.

Die genaue Erklärung der Fachbegriffe Jazz-Gymnastik und Jazz-Dance würde im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes zu weit führen, so möchte ich nur ganz kurz darauf eingehen, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Der Jazz-Dance entwickelte sich seit 1890 aus der afrikanisch gebliebenen afroamerikanischen Volks- und Tanzkultur, deshalb der Name Jazz-„Dance“. Die Jazz-Gymnastik ist erst in den letzten zehn Jahren als vorwiegend deutsche Schöpfung entstanden, deshalb auch die deutsche Schreibweise Jazz-„Gymnastik“. Auch von der Sache her ist ein Unterschied vorhanden, indem Tanz immer zweckfrei und lustbetont ist, die Gymnastik aber auf einen praktisch-pädagogischen Zweck abzielt. Der Unterschied zwischen Jazz-Gymnastik und Jazz-Dance besteht also mehr im Sinn dieser beiden als in der Technik.

Geschichtlich gesehen stammt der Jazz-Dance aus Afrika. Er wurde nach Amerika gebracht durch die afrikanischen Sklaven, die ihn dort weiterpflanzten.

Nun hatte ich also Gelegenheit, meine Erfahrungen im Jazz-Dance zu erweitern, als ich mit einer Gruppe des Salzburger Ballett-Studios an einem Wettkampf für Ballett und Choreographie in Paris teilnahm. Wie der Titel des Wettkampfes schon aussagt, war dies keine reine Jazz-Dance-Veranstaltung, aber es wurde sehr viel moderner Jazz gezeigt; man sah kaum noch rein klassisches Ballett, wohl aber interessante Verbindungen beziehungsweise Gegenüberstellungen dieser beiden Tanzarten. Mir hat diese Woche besonders in choreographisch-organisatorischer Hinsicht viel gegeben, aber auch in praktischer Hinsicht auf den Unterricht. Dazu zählt natürlich nicht nur die eine Woche in Paris, sondern auch die ihr vorausgegangene Zeit des Trainings und Übens.

Wir haben eine sichere Hand fürs Geld

für alle und für alles.



Zum Beispiel für die Familie:

Haushaltskonten (mit Kreditmöglichkeit)

Gehaltskonten (mit Überziehungsmöglichkeit)

Sparkonten, Prämienparkonten (mit Anschlußkredit)

Pfandbrief-Zielsparen (steuerbegünstigt über 12% Ertrag)

für familiäre Wunschziele oder Begründung einer

„Ewigen Rente“ / 2. Pension /

Geldanlage in 8,5%igen Pfandbriefen

(mit trotzdem jederzeit griffbarem Geld)

Wohnbau-, Hausstandsgründungs-,

Wohnungsverbesserungsdarlehen

(alle mit Förderung des Bundes und des Landes)

Reise-Service

Das bekannt familiäre Umfeld an unseren Schaltern prädestiniert uns zu Dienstleistungen für die ganze Familie.

Salzburger Landes-Hypothekenbank

HYPO BANK

Residenzplatz 7
Dreifaltigkeitsgasse 16
Petersbrunnstraße 1

Wohl aber stellt diese Woche den Höhepunkt in meiner Ausbildung in der Jazz-Gymnastik dar. Die Erfahrung für den Jazz-Unterricht in der Schule beziehe ich aus mehreren Kursen, die mit der Zielsetzung „Jazz-Gymnastik und moderner Tanz in der Schule“ arbeiteten, und aus Kursen für Jazz-Gymnastik, die ich an der Universität halte.

Für die Schule halte ich diese Art von Gymnastik besonders wertvoll, weil der Tanz eine Art von Selbstverwirklichung und Kreativität darstellt und die verwendete Musik sehr stark motiviert. Außerdem aktiviert diese neue Art von Gymnastik sämtliche Körperzentren durch die ihr eigene „Isolation“ der einzelnen Körperteile und ist schon deshalb gegenüber der traditionellen Gymnastik im Vorteil. Gerade für den Schultyp des Musischen Gymnasiums dürfte diese enge Verbindung zwischen Musik und Bewegung – denn die Musik stellt einen sehr wichtigen Faktor für den Jazz-Dance und die Jazz-Gymnastik dar – wertvoll sein.

Auch ist in der Jazz-Gymnastik nicht mehr nur von „Grazie“ und „Anmut“ die Rede, sondern sie weckt mit ihrem Stil und der Musik Bewegungsfreude und ist in diesem Sinn auch nicht mehr nur für das weibliche Geschlecht gedacht.

Meine Erfahrungen haben gezeigt, daß die Jazz-Gymnastik und der Jazz-Dance die Jugendlichen dazu anregen, selbst zu „erfinden“, die Musik mit der Bewegung in Einklang zu bringen. Schon eine relativ kleine Grundlage reizt zum selbständigen Erweitern und Erfinden von Bewegungsmöglichkeiten, wodurch auch das Arbeiten in der Gruppe im Sinne der Kooperation sehr gefördert werden kann. Besonders gut finde ich an der Jazz-Gymnastik die Tatsache, daß neben geplantem Lernen immer auch der Spontaneität und Individualität genügend Raum gelassen werden kann.

Dieser kurze Aufsatz gibt vielleicht einen kleinen Einblick in Sinn und Wert der Jazz-Gymnastik und des Jazz-Dance. Meiner Meinung nach ist die Jazz-Gymnastik jedenfalls eine wertvolle Sparte des Turnunterrichtes und sollte in diesem Sinne gepflegt werden.

Prof. Sigrid Haverich

Der Religionsunterricht am Musischen Gymnasium

I. Vorbemerkung:

Die Situation des jungen Menschen von heute stellt der religiösen Bildung an Gymnasien neue Aufgaben. Die Bedingungen haben sich so verändert, daß eine Neuorientierung der Pädagogik und der Theologie notwendig erscheint. Der musische Schulversuch bietet eine gute Gelegenheit, diese wichtige Aufgabe wenigstens teilweise zu verwirklichen.

II. Bildungs- und Lehraufgabe:

Das allgemeine Bildungsziel und die didaktischen Grundsätze im Rahmen des § 2 des Schulunterrichtsgesetzes (BGBl. Nr. 295/1967) sollen durch Einübung des Kreativ-Musischen in der Katechese vertieft werden. Es sollte gelingen, meditative Schwerpunkte zu setzen und den Rationalismus der Theologie zu überwinden. Indem die ganze junge Persönlichkeit miteinbezogen wird, sollte die religiöse Allgemeinbildung weniger in rezeptivem Wissen bestehen als vielmehr zu kreativer Religiosität befreien.

III. Didaktische Grundsätze:

1. Der Religionsunterricht muß sich den Lehrinhalten anderer Fächer verpflichtet fühlen und in Zusammenarbeit mit ihnen jeden „Fächer-Egoismus“ überwinden

helfen. (Etwa mit Philosophie, Geschichte, Deutsch, Naturgeschichte, Musik und Bildnerischer Erziehung.)

2. In der Katechese ist das Prinzip des Exemplarischen anzuwenden. Die systematische Unterweisung beschränkt sich auf die tragenden und existentiell (im Sinne der jungen Persönlichkeit!) bedeutsamen Lehraussagen. Die Eigenständigkeit des Schülers wird gefördert, weil er gezwungen ist, an einem Beispiel zu agieren und zu reagieren.
3. Es ist erfahrungsgemäß ein Vorteil, wenn der Religionslehrer mit der Klasse aufsteigt und sie bis zur Reifeprüfung führt.
4. Die Individualität des jungen Menschen wird durch eine grundsätzlich dialogische Struktur des Unterrichtes sehr gefördert. Sein Beitrag wird miteinbezogen, er wird sich seiner freien Religiosität bewußt und zu verantworteter Gesinnung angeregt. Das Interesse an persönlichen Gebeten und an selbstgeformten Gottesdiensten, das Vertrauen zum Lehrer und der Kirche, die er vertritt, werden problemloser.
5. Die aktive Teilnahme am Leben der ganzen Schule ist zu fördern. Getragen von tolerantem Wohlwollen ist die Tätigkeit in der Schülermitverwaltung und mit den Vertretern der Eltern und Lehrer durch kreative Anregungen zu stützen. Hier zeigt sich konkret, ob im religiösen Bereich rezeptiv oder kreativ gelebt wird.
6. Ein eigener Funktionsraum für den Religionsunterricht mit den entsprechenden Arbeitshilfen und einer religiös-künstlerischen Ausstattung ist erwünscht, weil sie der Bildungsaufgabe sicherlich dient.
7. Die christliche Allgemeinbildung wäre ohne interkonfessionellen Unterricht und ohne ökumenischen Gottesdienst unvollständig und lebensfremd.
8. Der regelmäßige und gezielte Einsatz von audiovisuellen Mitteln (besonders von Problem- und Kurzfilmen) ist deshalb so wichtig, weil er eine lebensnahe Konfrontation und eine unbestechliche Kontrolle zu unseren Lehraussagen darstellt. Er regt zu Diskussionen an und fördert die künstlerische Inspiration.
9. Lehrausgänge (Besuch von Kirchen, religiösen Ausstellungen, Kultstätten und Kulturveranstaltungen anderer Konfessionen und Religionen, von Klöstern und anderem) sollen einen unmittelbaren Bezug zum religiösen Leben der Vergangenheit und Gegenwart unseres Landes herstellen.

IV. Lehrstoffübersicht:

1. Klasse: Die neue Umwelt und die neue Klassengruppe beschäftigen die Schüler stark. Das Glaubensbekenntnis mit seinen tragenden Wahrheiten sollte helfen, seelische Ausgeglichenheit und Freude an der neuen Arbeit mit anderen zu fördern. – Das persönlich geformte und gemeinschaftsbezogene Schulgebet,



Blumen exclusiv

Christanell-Robitza Salzburg

5020 Salzburg
Ignaz-Harrer-Straße 15
Tel. 32638, 34491

5020 Salzburg
Paris-Lodron-Straße 3
Tel. 71206

der dreisame und gütige Gott, Jesus ist unser Bruder, das Mädchen Maria, auch Jesus leidet, seine Auferstehung. In den Sakramenten der Buße und Eucharistie erleben wir den Unwert der Trennung und die Freude des Herrenessens.

2. Klasse: Die 1. und die 2. Klasse sollen eine Einheit bilden. Die Sakramente sollen als Ort der Begegnung zwischen Jesus und uns Menschen gesehen werden. Und die persönliche Antwort sollte der junge Mensch ansatzweise in einer schöpferisch-sittlichen Verpflichtung finden. – In der Liturgie dürfen wir Gott mit anderen sehr nahe sein. Die „Freiheit der Kinder Gottes“ sollte gerade hier kreativ erlebt werden. – Wir sind Kirche, das Leben in unserer Pfarrgemeinde, in der Schule. Wir Christen und die vielen Völker der Erde.

3. Klasse und 4. Klasse: Die Heiligen Schriften des Alten Testaments und des Neuen Testaments werden mehr in ihrer Ganzheit gesehen. Bei aller Verschiedenheit sollte ein Übergang gelingen. Da in der 4. Klasse beide Texte vorliegen, sollte ein Vergleichen und Herstellen von Zusammenhängen häufig sein, um einen umfassenden Eindruck von diesem sprachlichen Kunstwerk zu bekommen. – Gerade die Vielfalt an literarischen Gattungen verlangt ein exemplarisches Vorgehen.

5. Klasse: Gott begegnet uns in Christus: Die Zeit, in der wir leben. Wozu lebe ich? Sinn des Religionsunterrichtes. Verschiedene Angebote der Lebensbewältigung und das der Bibel. Die entwicklungsbedingte Lebenssituation des jungen Menschen. Das Erwachen seines persönlichen Gewissens. Formen und Fehlformen zwischenmenschlicher Beziehungen. Was ist Autorität? Ich möchte geliebt werden. Ich liebe dich. Kümmerformen der Liebe. Auch im Du Gottes kann ich Einsamkeit überwinden.

Jesusbegegnung in Buße und Eucharistie. Ich kann nicht richtig beten. Warum Sonntagsmesse? Gotteserfahrung der Völker. Jesus von Nazareth, sein Leben und seine Kirche.

6. Klasse: Jesus, der Christus, und seine Kirche als Ort unseres Glaubens: Die Anforderungen im biblischen Bereich werden höhergestellt. Christus und seine Kirche werden weniger dogmatisch und rezeptiv gesehen, sondern mehr in sehr gegenwartsbezogenen Einzelbeispielen. Jeder einzelne ist Ort und Zeit, wo Kirche sein kann. Nur der religiös-kreativ freie Mensch kann Jesus als den Christus erfahren. Bibel. Erlösungsbedürftigkeit des Menschen, die Person Jesu: Gleichnisse, Wunder, Sakramente, Auferstehung, andere Religionsgründer, Kindheitsgeschichte, sein Bild in der Geschichte, seine Kirche im Wandel.

7. Klasse: Die Verwirklichung des christlichen Lebens heute: Das erlöste Dasein als Urgrund unseres sittlichen Tuns sollte an konkreten Fallstudien transparent werden. Nicht so sehr das rationale Erfassen von sittlichen Normen, als vielmehr der Wert personaler und freier Entscheidung sollte erlebt werden. – Die Stofffülle ist interessant und erstreckt sich über den Bereich des Dekalogs, der Bergpredigt, der Räte, der Menschenrechte bis zu unseren kleinen Alltagsnormen.

8. Klasse: Die Begegnung des jungen Christen mit Zeit und Umwelt: Das Ziel dieses Jahres wurde ansatzmäßig während des ganzen Obergymnasiums bereits erfüllt und sollte nun zu einem reifen Abschluß gelangen.

Was rational-rezeptiv zu wiederholen und abzurunden ist, sollte kreativ ausgewogen und fundiert werden. Wir feiern Gottesdienst und bereiten ihn gemeinsam vor; wir versuchen, miteinander Buße zu tun; Alltagsprobleme und die Freude des jungen Lebens werden von uns allen miteingebracht. Kein Bereich des christlichen Lebens wird vom alltäglichen Erlebnishorizont ausgeklammert. Toleranz und Achtung vor jeder nicht- oder anderschristlichen Reifung sollen gerade in dieser Klassengruppe das Zusammenleben fördern. – Wir sind in diesen acht Jahren Kirche geworden und sollten für andere „Salz der Erde“ sein.

Prof. Pater Josef Strolz

Mathematikunterricht am Musischen Gymnasium

Die Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit kennzeichnet auch den Mathematikunterricht am Musischen Gymnasium. Sowenig sich die alltägliche Arbeit von derjenigen an anderen AHS-Typen unterscheiden mag, wird sie doch beständig durch Zielvorstellungen vom Sinn der Mathematik und vom Wert des Mathematikunterrichtes geprägt und in kleinen Schritten verändert, die dort Akzente und Schwerpunkte setzten, wo es den speziellen Anliegen dieses Schultypes entspricht.

Der große Göttinger Mathematiker David Hilbert, der Begründer der modernen Axiomatik, soll einmal geäußert haben, als ihm das Überwecheln eines Mathematikstudenten zur Germanistik mitgeteilt wurde: „Der Arme ist unter die Dichter gegangen, für die Mathematik besaß er zuwenig Phantasie!“

Der Mathematikunterricht am Musischen Gymnasium soll dem Schüler die polare Spannung zwischen intuitivem Erfassen und logisch analytischem Durchdringen von Größen- und Raumbeziehungen bewußt machen. Mathematik soll als geistiges Abenteuer erlebt werden, das Phantasie und schöpferische Fähigkeiten ebenso herausfordert wie Verstandeskraft, Arbeitswillen, Ausdauer und Genauigkeit. Problemstellungen der angewandten, wie der reinen Mathematik sollen in gleicher Weise zu vertiefter Einsicht in Denkweise, Begriffsbildung und Aufbau dieser Wissenschaft anregen und Freude an ihrer Schönheit wecken. Wo sich Gelegenheit bietet, soll die Entwicklung der Mathematik als Teil der Kulturgeschichte erfahren und die vielfachen Verbindungen dieser Wissenschaft mit der Kunst, der Technik, den übrigen Wissenschaften, der Wirtschaft und allen anderen Lebensbereichen aufgezeigt werden. In der Unterstufe soll der Mathematikunterricht zeitweise den Charakter eines freudigen Spieles annehmen, voll Spannung und Überraschung, in dessen Verlauf man sich Zeit nimmt, aufgeworfene Probleme und Entdeckungen „auszuspielen“, auszudenken und auszudiskutieren. Dabei ist jedes mathematische Problem altersgemäß zu erörtern, wenn es von Schülern entdeckt und aufgeworfen wird – und wenn es möglich ist, sollen hiezu mathematisch einwandfreie, für den Schüler verständliche Erklärungen gegeben werden. Auf natürliche Weise wird so der im Lehrplan vorgesehene Stoff verflochten und jedes Denken in isolierten, beziehungslosen Abschnitten vermieden. Leistung soll dabei weitgehend durch Einsatz und Hingabe erreicht werden, vergleichbar dem künstlerischen und sportlichen Engagement der Schüler. Wenn auch der Einstieg in die mathematische Problematik meist aus der Anschauung und Alltagserfahrung erfolgen wird, so soll doch schon früh das Verständnis für abstrakte Methoden und Modelle geweckt werden, zunächst als schöpferisches Spiel mit selbstgegebenen Regeln, später als schrittweiser Aufbau eines umfassenden Systems, das Eigenwert und Schönheit besitzt, weil man aus ihm die Fülle der Einzelkenntnisse herleiten und ihren Zusammenhang betrachten kann. Selbstverständlich sollen die Rechenfertigkeit und die Fähigkeit, mathematische Aufgaben zu lösen, wie an jeder anderen AHS-Schultype, auf jeder Altersstufe geübt und das mathematische Vorstellungsvermögen, insbesondere die geometrische Anschauung, ständig erweitert werden.

Das Bildungsziel des Mathematikunterrichtes am Musischen Gymnasium ist demnach die Kenntnis der Bedeutung und Schönheit dieser Wissenschaft, wie die Weckung der schöpferischen Fähigkeiten und des Könnens des Schülers und deren Integration in dessen harmonische Menschenbildung.

OSTR. Erich Weinkamer

Bühnenspiel

Die unverbindlichen Übungen „Bühnenspiel“ bezwecken, wie alle anderen Fächer an unserer Schule, den jungen Menschen zu bilden und zu erziehen. Während aber die meisten Unterrichtsgegenstände sich an der Welt der Erwachsenen orientieren, den Eintritt in sie gewissermaßen vorbereiten, bietet das Schulspiel – zusammen mit einigen anderen Fächern musischer Natur – eine Möglichkeit der jugendgemäßen Daseinsverwirklichung: Im Spiel probt der Heranwachsende Möglichkeiten durch, sich selbst zu verwirklichen und seine Umwelt zu begreifen.

Mit dieser Zielsetzung ergibt sich ein wesentlicher Unterschied des Schulspiels gegenüber dem Berufstheater, von dem das Schultheater vieles lernen, aber nicht alles übernehmen kann.

Dem Berufstheater stehen schauspielerisch ausgebildete Erwachsene unter Führung eines Regisseurs zur Verfügung. Im Mittelpunkt seiner Produktionen steht der Zuschauer, der unterhalten, nachdenklich gemacht, konfrontiert, bestätigt oder schockiert werden soll.

Die Schulbühne agiert unter Anleitung eines geschulten Lehrers mit jugendlichen Laiendarstellern, die zumeist keine oder nur geringe Spielerfahrung mitbringen, dafür aber große Begeisterung. Die Aufgabe des Schultheaters erfüllt sich nicht in der Wirkung künstlerisch gestalteten Spiels auf die Zuschauer – auch wenn solche Vorführungen im Normalfall die Krönung einer Arbeitsperiode darstellen –, sondern in der Wirkung dieser Gestaltungsversuche auf den spielenden jungen Menschen. Daraus ergeben sich im Hinblick auf Stückwahl und Realisierung eigene Schwerpunkte, aber auch Grenzen.

Am schwierigsten erweist sich das Auffinden eines geeigneten Stückes. Es soll jedem Mitglied der bunt zusammengewürfelten Spielschar eine möglichst dankbare Rolle bieten; es soll das geistige und bescheidene schauspielerische Vermögen der jungen Mimen nicht überfordern, muß aber andererseits auf einem gewissen literarischen Niveau stehen. Schließlich muß es – wenigstens an unserer Schule – mit einfachsten technischen Mitteln realisierbar sein. Die Stärke des Stückes sollte also primär im Bereich der Sprache liegen. Ein gut gestalteter Text mit einfacher Handlung, die den Jugendlichen vertraut ist, kann von diesen überzeugend dargestellt werden.

Da unsere Unter- und Mittelstufenschüler komödiantische Stoffe bevorzugen, wählten wir im vorigen Schuljahr eine Jugendoper von Alfred von Beckerath, „Till Eulenspiegel“. Schauspieler, Sänger und Musiker erwarben sich den Beifall ihrer Mitschüler und Eltern. Dieses Stück ermöglichte die so oft geforderte Konzentration der Unterrichtsfächer (Handarbeit, rhythmische Gymnastik, Orchester, Chor), die zum Gelingen der Aufführung wesentlich beitrugen.

In diesem Schuljahr wurden erarbeitet „Der Freier“ und „Rinaldo“, zwei Kriminalgrotesken, sowie ein heiteres Traumspiel, „Winkel auf Abwegen“, das Schüler (und Eltern) von Mathematik-Angstträumen befreien soll. Diese drei Stücke wurden am 19. Mai 1976 einem überraschend zahlreichen, beifallsfreudigen Publikum, das sich aus Eltern der Schauspieler und Freunden unserer Schule zusammensetzte, vorgeführt. Die freiwilligen Spenden in der Höhe von S 1.686,50 werden auf Vorschlag der Schüler den Erdbebenopfern in Oberitalien zukommen.

Prof. Johann Wesp

Das Landestheater kommt in die Schule

Die Aufführung einer Szene aus dem Schauspiel „Das Inquisitenspital“ von Hans Gigacher in unserer Schule und die anschließende Diskussion fand unter uns Schülern äußerst positiven Widerhall.

Es war der erste Versuch an unserer Schule, Dichter und Schüler zusammenzubringen. Ist das überhaupt nötig? Leben moderne Autoren nicht in derselben Zeit wie wir, sprechen sie nicht dieselbe Sprache? Unsere Lesegewohnheiten orientieren sich weitgehend an einer Literatur, für die es Verstehenstraditionen und -hilfen gibt. Daher werden unsere mitgebrachten Erwartungen von Werken der Gegenwartsliteratur oft enttäuscht, und es fällt uns paradoxerweise – obwohl sie doch als Literatur unserer Zeit gilt – der Zugang zu ihr nicht leicht. Sie befremdet uns und wir neigen dazu, sie einfach abzulehnen. Nun können Gespräche mit dem Autor Zusammenhänge und Hintergründe eröffnen, das Unverständene sinnvoller machen.

Die Gespräche sollen aber auch unser Verhältnis zur Literatur im ganzen entkrampfen, hemmende Distanzen abbauen, rückwirken auf den Umgang mit Werken schon vertretbarer Autoren. Literatur soll das Gespräch (Kommunikation) sein.

Auch für den Autor ist es gut, Wirkungen des von ihm Geschriebenen kennenzulernen, Auffassungen, Verstehensmöglichkeiten. Viele Werke der Gegenwartsliteratur sind darauf angelegt, daß der Aufnehmende sich aktiv, produktiv verhält, ergänzt, weiterdenkt, fortsetzt; für sich entscheidet, was offen geblieben ist.

Das Gespräch mit dem Lehrer über Literatur kann ergänzt werden durch das Gespräch von Lehrern, Schülern und dem Autor, wobei der Lehrer nicht mehr als offizieller Vermittler wirken muß, sondern zusammen mit uns fragt, denkt und kritisiert.

Eva Maria Weiß, 7a-Klasse

Jahresbericht Musikerziehung, Schulchor, Schulorchester 1975/76 – 3. BG

- 10. 9. 1975 Eröffnungsgottesdienst in St. Elisabeth.
- 15. 10. Öffentliche Lehrdemonstration der 3a-Klasse im Rahmen der „Interpädagogika“ im Salzburger Kongreßhaus.
- 8. 11. Einweihung des neuen Schulgebäudes. Chor und Orchester umrahmen die Feier mit Werken von Mouret, Geminiani und Gluck.
- 10. 11. Das Schulorchester spielt bei einer Tagung des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz im Kongreßhaus.
- 27. 11. Jahreshauptversammlung der Elternvereinigung unserer Anstalt. Musikalische Umrahmung durch Chor und Orchester.
- 23. 12. Ökumenischer Gottesdienst in St. Peter, musikalisch gestaltet mit Kirchenliedern und Werken von J. S. Bach.

9. 1. Geburtstagsfeier für Direktor Seiss. Der Kammerchor singt Werke von Mendelssohn und Johann Strauß.
7. 4. Ostergottesdienst in St. Peter. Musikalische Gestaltung mit Bußpsalmen, Motetten von Palestrina, Schubert und Händel.
22. 5. Das Hagen-Quartett musiziert bei einer Feier des Rotary-Clubs im Kaisersaal der Residenz.
13. 6. Ein Kammerensemble aus Schulchor und Schulorchester gestaltet zusammen mit dem Kirchenchor der Abtei Michaelbeuern einen Festgottesdienst in der Pfarrkirche von Seewalchen am Attersee.
2. 7. Festkonzert „Zehn Jahre Muisches Gymnasium Salzburg“ mit Werken von Bach, Händel und Mozart im Großen Saal des Mozarteums.
8. 7. Schlußgottesdienst in St. Peter. Aufgeführt werden die „Orgel-solomesse“ KV 259 und Motetten von W. A. Mozart.

Außerschulische Leistungen unserer Schüler:

Beim Musikwettbewerb „Jugend musiziert“ in Leoben wurden folgende Schüler ausgezeichnet:

das Hagen-Quartett mit einem 1. Preis in der Sparte Kammermusik;
 Lukas Hagen (Violine), 4a, erhielt einen 3. Preis im Solospiel;
 Magdalena Schuchter, 7a, errang einen 1. Preis in der Sparte Klavierduo;
 Susanne Walter, 2a, erhielt einen 1., Monika Rohoncy, 7a, einen 3. Preis im Solospiel für Blockflöte.

OSTR. Prof. Albin Reiter

1. Hauptpreis im Europäischen Schülerwettbewerb – 3. BG

Zwei Schülerinnen der 4a-Klasse (Muisches Gymnasium) kamen beim Europäischen Schülerwettbewerb zu besonderen Ehren:

Ursula Jellmair und Susanne Tomasi.

Ursula errang mit ihrer Montage „Wassermann“ den 1. Hauptpreis in der Klasse der 10- bis 14jährigen, Susanne war Zweitplacierte in dieser Altersklasse. Immerhin waren sie gegen eine Konkurrenz aus ganz Österreich angetreten.

Ursulas „Wassermann“ entstand aus Seidenpapier, Perlen, Muscheln, Folien. Grün und violett-bläuliche Farbtöne ergaben einen überaus ästhetischen Farbklang.

Susannes Montage, „Trojanisches Pferd“, besteht aus Holz und Drahtresten, Stanzabfällen, Heraklithnägel.

Wir freuen uns über den Erfolg der beiden Preisträger!

Sportliche Erfolge – 3. BG

Außergewöhnliche sportliche Leistungen von Schülerinnen und von Schülern unserer Anstalt, die nicht im Rahmen des Turnunterrichtes erzielt wurden:

1b **Schneeberger Christian** Jahrgangsmesterschaften im Schwimmen: 4mal 1. Platz

2a **Probst Alexandra** Bezirksausscheidung im Schilaufl, Schüler I: 1. Platz

2b **Krög Walter** Bezirksmeisterschaften und Vereinsmeisterschaften im Schilaufl: jeweils 1. Platz

Schneebauer Eva Salzburger Hallen- und Kindermeisterschaften im Schwimmen: 5fache Salzburger Kindermeisterin: 1. Platz 100 m Kraul, 1. Platz 100 m Delphin, 1. Platz 100 m Rücken, 1. Platz 400 m Kraul, 1. Platz 200 m Lagen; 2fache Salzburger Landesmeisterin: 1. Platz 4x-100-m-Kraul-Staffel, 1. Platz 4x-100-m-Lagen-Staffel; Inhaberin von 7 Salzburger Kinderrekorden über 100 m Kraul, 100 m Rücken, 200 m Lagen, 400 m Lagen, 200 m Kraul, 400 m Kraul, 800 m Kraul; Vergleichskampf LSK – Union Salzburg: 1. Plätze über 50 m Delphin, 100 m Rücken, 100 m Kraul, 200 m Lagen, 2. Platz über 100 m Brust; Städtevergleichskampf Salzburg – Freilassing: 1. Plätze über 100 m Kraul, 100 m Rücken, 200 m Lagen

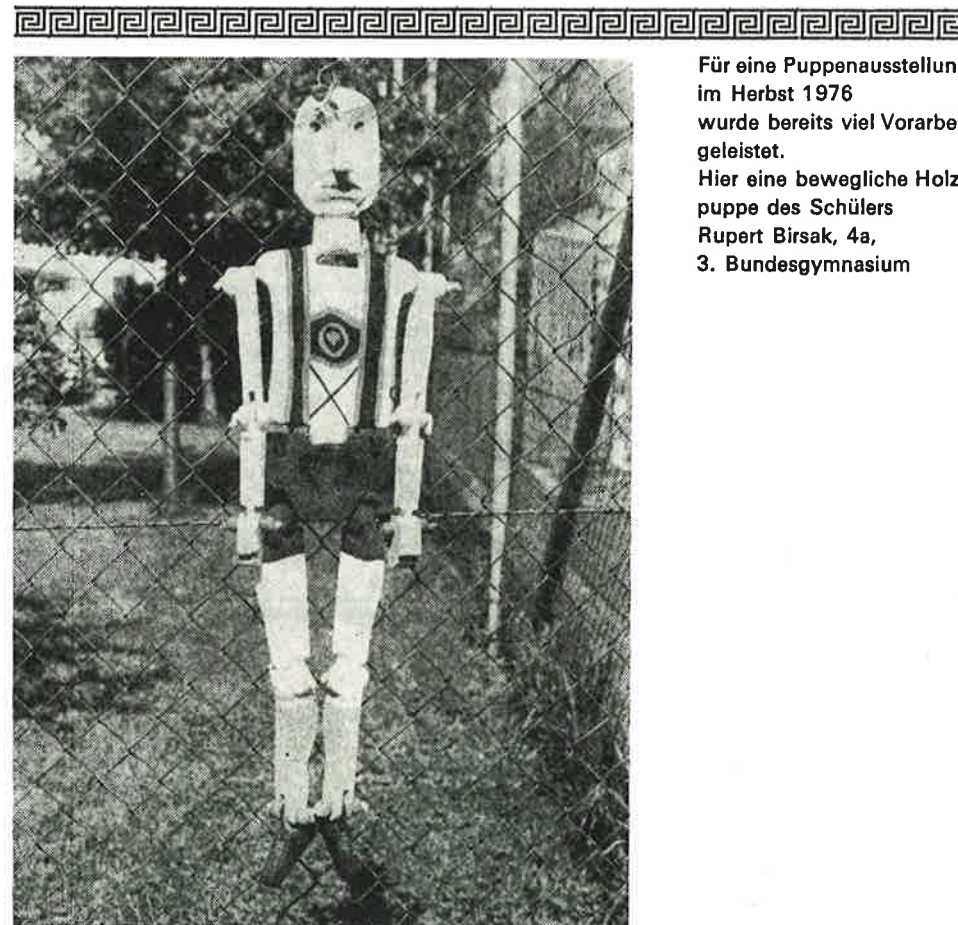
Stumpf Andrea Landesmeisterschaften für Neulinge im Eislaufen: 1. Platz; Vereinsmeisterschaften des Salzburger Eislaufvereines für Neulinge im Eislaufen: 2. Platz

3a **Häufner Flavia** Leichtathletik-Schülermeeting: Staffel: 3. Platz

Hutticher Claudia Leichtathletik-Schülermeeting: Hochsprung: 2. Platz, Staffel: 3. Platz; Salzburger Leichtathletik-Hallenmeeting: Hochsprung: 2. Platz, Dreisprung: 2. Platz, Hürdenlauf: 3. Platz

Weiß Barbara ASKÖ-Landesmeisterschaft im Eislaufen, Meisterklasse: 1. Platz

-
- 3b Knauseder Wolfgang** Kinderturnen in Salzburg: 1. Platz
-
- 3c Rothe Philipp** Internationales Schispringen in Seefeld: 3. Platz
-
- 4b Schmidbauer Wolfgang** Landesmeisterschaften im Kleinfeldhandball 1976: 1. Platz
- Schneebauer Christian** Union-Schwimmlandesmeisterschaften: 3. Platz in der 4×-50-m-Kraul-Staffel; Schülervergleichskampf LSK – Union Salzburg: 1. Platz über 100 m Kraul, 2. Platz in der 4×-100-m-Kraul-Staffel, 3. Platz über 100 m Delphin
-
- 5b Carli Wolfgang** Landesmeisterschaften im Segeln in Mondsee: 4. Rang
-
- 7a Becwar Brigitte** Erwerb des bronzenen Reiterabzeichens für Dressur und Springen
- Stajkovic Niki** Die Mitschüler der 7a-Klasse und mit ihr sicherlich viele Schüler der anderen Klassen des 3. BG freuen sich, daß Niki nun schon das zweite Mal im Turmspringen an Olympischen Spielen teilnehmen kann. Schon in München war Niki mit seinen 13 Jahren der jüngste Olympionike, und auch heuer in Montreal dürfte es kaum anders sein. Daß er das harte Training, darunter mehrere Kurse in den USA, absolvieren konnte, verdankt er nicht zuletzt der Leitung und der Professorenschaft unserer Schule, die seinen sportlichen Ambitionen immer vollstes Verständnis entgegenbrachten. Die Klassenkameraden der 7a wünschen ihm viel Glück. Wir werden die Daumen halten!
Die 7a-Klasse
-
- 7c Schörghofer Harald** Jugend-Landesmeisterschaften im Volleyball: 1. Platz;
Herren-Landesmeisterschaften im Volleyball: 2. Platz
-
- 8a Wieland Ingrid** Erwerb des bronzenen Reiterabzeichens für Dressur und Springen
-



Für eine Puppenausstellung im Herbst 1976 wurde bereits viel Vorarbeit geleistet. Hier eine bewegliche Holzpuppe des Schülers Rupert Birsak, 4a, 3. Bundesgymnasium

Das Martin Flatscher Sortiment:

Eisenwaren · Werkzeuge · Haushaltsgeräte
Glas und Porzellan · Geschenkartikel
Elektrobedarf · Gartengeräte · Gartenmöbel
Stahlwaren

Martin Flatscher

Salzburg · Getreidegasse 16 · Friedensstraße 1 · Reimsstraße 6

Unsere Maturanten — 3. BG

Die mit * * bezeichneten Schüler haben mit ausgezeichnetem Erfolg maturiert.

Die mit * bezeichneten Schüler haben mit gutem Erfolg maturiert.

8a-Klasse, Klassenvorstand: OSTR. Prof. Dr. Josef Goldberger; 25 Schüler, davon 15 Mädchen (0)

Guth Christian; BH, Medizin in Innsbruck.
Hopferwieser Thomas; BH ?
Kaindl Hans Peter; Kunst, Welthandel in Wien.
Köllensperger Hubert; BH, Jura in Salzburg.
Kraus Walter; BH, Beamtenlaufbahn.
Malzer Reinhard; Orgel am Mozarteum, Medizin in Innsbruck.
* * **Schmid** Michael; Deutsch, Englisch.
Spaemann Christian; Medizin in Innsbruck.
* * **Waldmann** Simon; BH, Biochemie in Graz.
Weiger Thomas; Biologie in Salzburg.
* * **Aschauer** Helga; Mathematik in Wien.
* * **Croll** Clara; noch ungewiß.
Ewy Liselotte; Pädak in Salzburg.
* * **Frey** Margarethe; Medizin in Innsbruck.
* **Guth** Astrid; Deutsch in Salzburg.
* **Heidl** Monika; noch ungewiß.
* * **Klaffinger** Christina; Germanistik und Kunst in Salzburg.
* * **Max** Trude; noch ungewiß.
Opferkuch Bernadette; Logopädie in Linz.
* **Reisner** Renate; Pädak in Salzburg.
Schaller Bertrun; Medizin in Innsbruck.
Stemberger Elisabeth; Jus in Salzburg.
* **Wieland** Ingrid; noch ungewiß.
Wieser Helga; Sozialakademie in Wien.
* **Zeiner** Sonja; Berufsschule für angewandte Kunst in Wien.

8b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Dr. Friedrich Seewald; 27 Schüler (0)

Ammerer Günter; Betriebswirtschaft in Linz.
* **Bogenhuber** Benedikt; Medizin in Innsbruck.
Feichtner Ekkehard; Kunstakademie in Salzburg.
Fritz Bruno; Bundesheer, Offizierslaufbahn.
Gmachi Paul; Hotelfachschule in Bad Hofgastein.
Guttenberg Gernot; Betriebswirtschaft in Innsbruck.
Harrer Friedrich; Jus, Verhaltensforschung in Salzburg.
Heidenreich Wolfgang; Musik in Salzburg.
* **Kinsky** Nikolaus; Elektrotechnik in Graz.
Lehner Andreas; Montanistik in Leoben.
* * **Lehner** Guido-Peter; Medizin in Innsbruck.
Lublasser Norbert; Jus, Politische Wissenschaften in Salzburg.
Mainoni Eduard; Militär, Wirtschaftsmanager.
Malata Peter; Wirtschaftsingenieur in Graz.
* **Moritz** Wolfram; Jus in Salzburg.
Pann Michael; Erdwissenschaften in Innsbruck.
Pira Johannes; Jus in Salzburg.
* **Priewasser** Robert; Jus in Salzburg.
Ronacher Harald; Jus in Salzburg.
Schuchter Christoph-Sebastian; Jus und Betriebswissenschaften in Salzburg.
Ségur-Cabanac Andreas; BH, ?
* * **Wagner** Helmut; Lehramt Deutsch, Englisch in Salzburg.
Wallner Roland; Medizin in Innsbruck.
Werkgarner Herbert; Jus und Wirtschaftswissenschaften in Salzburg.
Weymayr Friedrich; Medizin in Innsbruck.
Wonnebauer Hermann; Jus in Salzburg.
Wutti Erich; Zivildienst, ?

8c-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Johann Wesp; 22 Schüler (0)

Aster Gerhard; BH, Chemie, Geschichte in Graz.
Burgstaller Bruno; Finanzamt Salzburg.
Freudenthaler Alfred; BH, ?
* **Großmann** Konrad; Psychologie, Pädagogik, Pathologie in Salzburg.
Hansekowitz Wolfgang; BH, ?
Hölzl Bernhard; BH, Jus, Germanistik, Geschichte in Salzburg.
* * **Huber** Gerald; noch ungewiß.
Kainz Rudolf; BH, Jus in Salzburg.
Keidel Hermann; BH.
* * **Klein** Christoph; BH, Jus, Sprachen in Salzburg.
* * **Nagele** Karl Heinz; Technische Mathematik in Linz.
Peyrer-Heimstätt Karl; Architektur.
Plätzer Klaus; BH.
Richter Thomas; Medizin in Graz oder Innsbruck.
Saßmann Karl-Heinz; noch ungewiß.
Stadler Rudolf; BH, Wirtschaft.
Stangl Helmut; BH.
Steiner Franz Stefan; Jus, Englisch.
Strasser Manfred; BH, Pädak in Salzburg.
* **Tomasi** Michael; BH, Jus, Musik in Salzburg.
Überreiter Siegfried; BH, Medizin.
Windischbauer Till; BH, Orgelbau.

Zu- gegeben,

Sparen ist für Sie interessant, aber doch nicht so leicht. Denn die kleinen Dinge, die das Leben lebenswerter machen, kosten ohnehin schon genug Geld.

Dennoch wollen wir Ihnen einen Tip geben: Sparen bei Wüstenrot. Der spezielle Jugendtarif, den auch Ihre Eltern für Sie nützen können, sichert Ihnen echte 17,4% pro Jahr. Damit ist Ihr persönliches Ziel leichter erreichbar.



5020 Salzburg, Alpenstraße 70, Tel. 20 5 61-0

Landesdirektion 5020 Salzburg
Markus-Sittikus-Str. 4 · Telefon 76 6 39

Schülerverzeichnis 1975/76 – 3. BG

Die mit * versehenen Schüler haben das Schuljahr mit „ausgezeichnetem Erfolg“ abgeschlossen. Im Laufe des Schuljahres ausgetretene Schüler sind in Klammern () gesetzt.

1a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Gabriele Berka; 34 Schüler, davon 21 Mädchen (0)

Geymayer Dieter *	Winklhofer Manfred	Pfeifer Sylvia
Gmachl Michael	Aichhorn Katherina	Rass Eva Maria
Huber Markus	Baumgart Ulrike	Rothauer Gertraud *
Kohlbacher Eberhard	Baumgartner Martina	Rücker Elisabeth
Konderla Rainer	Czernin-Chudenitz Christiane	Schaller Irmgard *
Ratzinger Robert	Feichtenschlager Barbara *	Strobach Claudia
Schaller Bernhard	Haidegger Christine Maria	Sulzberger Maria
Steiner Christian	Hanifle Doris *	Wagner Kristina
Tinzl Christoph	Harant Hanna *	Wege Stefanie
Wagner Anselm	Kanz Petra	Wieser Rotraud *
Wallner Thomas	Kleibel Andrea	
Wieser Burkhard	Ostertag Andrea *	

1b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Johann Eberherr; 35 Schüler, davon 17 Mädchen (0)

Cap Bernd	Prechtl Peter	Ludwig Karin
Diess Michael *	Schneeberger Christian	Mann Barbara
Donau Gerhard	Sigmund Gerald	Neuhofer Edith *
Gruber Michael	Stoll Manfred	Rollett Regina *
Grünauer Matthäus	Strotzka Stefan	Ruprecht Ulrike
Hadenfeldt Mark	Vogelsang Edgar	Russ Friedrun
Hinterseer Thomas	Ennsman Susanne	Sattlecker Birgit
Hubinger Markus	Faller Susanne	Schönknecht Annette
Kaiser Wolfgang	Harand Gabriele *	Seidenauer Gudrun *
Likar Johann	Hemetsberger Sandra	Strotzka Veronika
Murschetz Paul *	Höffinger Klaudia	Zograpbos Annette
Ober Thomas	Jung Christine	

1c-Klasse, Klassenvorstand: OSTR. Prof. Gottfried Lehner; 35 Schüler, davon 17 Mädchen (0)

Gruber Anton	Smejkal Michael	Hauser Sonja *
Gutschi Herbert	Warwitz Boris	Hinterdorfer Regine
Karl Reinhard *	Weinhäupl Alexander	Loidl Franziska
Kornberger Christoph	Weiss Gerhard	Machula Michaela *
Modl Christian *	Weissenbacher Wolfgang	Mayer Andrea *
Mühlbauer Josef	Wrba Herbert	Moosburger Andrea *
Obermoser Herbert	Aichhorn Elisabeth *	Peter Andrea
Ortmeier Peter	Antl Gabriele	Pfeiler Angelika *
Pöschl Holger *	Casoni Claudia	Schaber Regine
Röderer Andreas	Feichter Andrea	Schönauer Sigrun
Rösslhuber Josef	Frei Andrea	Wosihnoy Isabella
Rumler Roman	Gschwandtner Elisabeth	

2a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Maria Ratz; 33 Schüler, davon 21 Mädchen (0)

Czernin-Chudenitz Herm.	Sollereeder Hannes	Neumüller Gabriele *
Eder Harald	Aichhorn Ursula *	Probst Alexandra *
Granninger Gernot *	Bacon Nadja-Lee *	Rößlhuber Ingrid *
Klaffinger Ralph	Dutka Silvia *	Rothauer Elisabeth
Kompan Peter	Eder Barbara	Schreyer Veronika *
Losonczy Andreas	Fischbach Susanne *	Schuchter Katherina
Lovcik Klaus	Harand Monika	Skou-Larsen Margarethe
Mitterbauer Walter	Holfeld-Weitlof Gabriele	Trattler Irene *
Philipp Martin *	Kraft Katherina *	Walter Susanne *
Pillinger Johannes	Mann Annelore	Wassermann Renate *
Pözl Volker *	Neuhardt Michaela *	Welser Barbara *

2b-Klasse, Klassenvorstand: OSTR. Prof. Dr. Otto Reitsperger; 36 Schüler, davon 16 Mädchen (0)

Bischof Jürgen *	Österer Günther	Klammer Christiane
Claudi Alfred	Reiffenstuhl Günther	Kronberger Michaela
Dimitroff Peter	Reiffenstuhl Wolfgang	Laitner Gabriele
Eichhorn Dietmar	Saria Herbert	Obermayr Michaela *
Esterbauer Roland	Schnitzer Albert	Palmstorfer Michaela
Esterer Karl Guido	Spatschek Christian	Reischl Pamela
Fleischer Gerald	Stemp Gerold	Schneebauer Eva
Gruber Thomas	Stöglehner Bernhard	Stockinger Helga
Grumbach Robert	Aichhorn Ulrike *	Stumpf Andrea
Krög Walter *	Dietmann Evelyne	Weißkind Sabine
Mann Wolfgang	Haider Roswitha	Wick Gabriele
Mayr Robert	Jeßner Sonja	Wolf Andrea

3a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Dr. Leopold Haindl; 34 Schüler, davon 25 Mädchen (0)

Junger Michael	Gruber Pia	Nestler Sylvia
Kriechbaum Burghard	Haberl Gabriele	Prenner Gabriele *
Liembacher Johann	Hagen Veronika	Reitsperger Johanna
Madl Roderich	Hager Bettina	Rößlhuber Elisabeth *
Radauer Josef *	Häufner Flavia	Schmidt Claudia *
Ronacher Klaus-Jürgen	Hawranek Ursula *	Seiler Mayumi
Schaller Christian	Hutticher Claudia	Vogl Elisabeth
Schneider Wolfgang	Kerschbaumer Erika	Weiss Barbara
Steinschaden Georg	Koblanck Astrid	Zartl Karin
Aichhorn Ulrike *	Kraus Sabine	Zunzer Veronika *
Aschenbrenner Katherina	Mayer-Förster Sabine	
Friedinger Barbara	Müllauer Edith	

3b-Klasse, Klassenvorstand: OSTR. Prof. Herbert Bilek; 27 Schüler, davon 2 Mädchen (0)

Abmann Harald	Garstenauer Gerhard	Plank Hans
Damberger Maximilian	Garstenauer Roland	Scharl Hans
Donis Herbert	Gattermaier Michael	Spitzauer Franz
Donis Reinhold	Höck Reinhard	Stöckl Christoph
Eckschlager Arnold	Hofer Martin *	Tschinkel Wolfgang
Eckschlager Robert	Knauseder Wolfgang	Wieder Ferdinand
Edenhauser Helmut	Lanik Michael	Zschock Ludwig
Ferner Leo	Nausner Martin	Prechtl Gabriele
Fessmann Michael	Nausner Rüdiger	Prenta Gabriele

3c-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Mag. Josef Reiter; 20 Schüler, davon 3 Mädchen (0)

Conrad Norbert	Moser Gerald	Tritscher Richard
Ennsman Markus	Peter Manfred	Wieser Hadmar *
Hermann Gerald	Pillmayer Stephan	Zauner Bernhard
Kurkowsky Ekkehard	Riedl Alexander	Dürnberger Michaela
Laserer Christian	Stern Norbert	Kamieniarz Ulrike
Lenk Christian	Ströbel Thomas *	Krautschneider Karola
Meike Olaf	Tothe Philippe	

4a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Rudolf Gruber; 33 Schüler, davon 22 Mädchen (0)

Birsak Rupert *	Delzhofer Andrea	Roth Astrid *
Hagen Lukas	Eder Maria *	Schaberreiter Gabriele *
Hauptalter Wolfgang *	Forsthuber Agnes	Seitz Ulrike
Kerschbaumer Michael *	Gehmacher Johanna *	Simonsberger Erika
Max Bruno *	Hahn Ulrike	Spaemann Susanne
Pitamic Alexander	Huber Ursula	Stöckl Susanne *
Saller Till *	Jellmair Ursula	Tomasi Eva-Maria
Skou-Larsen Lavard	Jessacher Renate *	Unterweger Monika
Stadler Herbert	Karrer Margit *	Warwitz Kristin
Weber Karl Heinz	Leprich Sylvia	Zukriegel Ulrike
Bixner Susanne	Magerl Andrea	

4b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Hans Gaisberger; 25 Schüler, davon 2 Mädchen (0)

Brieger Johann	Sattlecker Christian	Strasser Wolfgang
Hochleitner Wolfgang	Schilcher Robert	Ulamec Wilfried
Huber Reinhard	Schmidbauer Wolfgang	Willheim Martin
Kiebler Robert	Schneebauer Christian	Wosihnoy Harald *
Pfeil Johann	Schöppl Gerhard	Zehentner Hans
Punz Bernhard	Slawik Christoph	Oberauer Claudia
Rackl Gerald	Stangl Erich	Patzelt Petra *
Rettenbacher Josef	Stempfer Peter	
Riepl Peter	Storch Peter *	

5a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Astrid Sperrer; 25 Schüler, davon 16 Mädchen (0)

Bauer Wolfgang	Brader Georgina	Saller Elke *
Forsthuber Thomas	Bruckner Verena	Schaller Isabella
Guth Rupert	Buchegger Monika	Stalder Gabriele
Hofer Bernhard	Duller Beatrice	Steidl Elisabeth *
Huber Markus	Fränzen Martina	Stitz Andrea
Kolb Stefan *	Jessacher Monika *	Trilsam Evelyn
Meilinger Andreas	Koppenwallner Eva	Winkler Christine *
Rausch Christian *	Kraus Sigrid *	
Tschapka Heinz Georg	Prodinger Gabriele	

5b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Christine Keller; 30 Schüler, davon 9 Mädchen (0)

Amminger Wolfgang *	Junger Wolfgang	Wimmer Dietmar
Carli Wolfgang	Klein Stefan *	Ankershofen Claudia *
David Edgar	Loidl Gerhard	Braunstingl Sigrid
Fliegel Gerald *	Mühlbacher Harald *	Dirisamer Andrea
Gerharter Manfred	Pacher Bernhard	Greger Sabine
Gerharter Wolfgang	Pelz Edgar	Klien Isabella *
Henle Wolfgang	Pillmayer Klaus	Meilinger Gabriele
Herbe Rainer	Reiner Hansjörg	Moosburger Birgit *
Hörtlackner Peter	Schuber Bernhard *	Ortner Gertraud
Junger Werner	Walter Christian	Plieseis Karin *

6a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Dr. Josef Guth; 33 Schüler, davon 16 Mädchen (0)

Birsak Lukas *	Opferkuch Thomas	Greisberger Doris
Damisch Andreas	Prenner Markus *	Hagen Angelika
Flemmich Michael	Seiser Peter	Hinreiner Regina
Fuchsberger Martin	Starnegg-Fitzner Harald	Ingram Edda
Grömer Johann	Steiner Horst *	Kullich Ulrike
Hamberger Volker	Zalto Horst	Mayr Elisabeth *
Haunschmidt Christian	Aschauer Gerlinde	Ortner Elisabeth *
Liko Wolfgang	Baumgartinger Andrea	Schober Petra
Mautner Michael	Brunauer Andrea	Stein Maria-Theresia
Müller Johannes *	Ebner Cordula	Wagner Astrid
Oedl Friedrich	Goldberger Barbara	Weger Astrid

6b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Dr. Wolfgang Hübl; 18 Schüler (2)

Bonin von Quintus	(Fürst Dieter)	Robisch Hermann
Brandauer Matthias	Gampert Walter	Schiess Stefan
Brandhuber Günter	Hawranek Thomas *	Schiller Wolfgang
(Brauher Peter)	Huber Gerhard	Seitelberger Gerhard
Dimberger Helmut	Hubner Gerald	Sommerauer Josef *
Fuchs Erik	Kurkowski Eduard	Unterrainer Axel *

6c-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Cornelia Kristler; 19 Schüler, davon 3 Mädchen (0)

Berger Roman	Kocher Heinz	Stangl Ingo
Czuczka Anthony	Mayer Josef	Tomasi Markus
Dürager Otto	Moosburger Kurt	Lebitsch Vera
Fussi Konrad	Prenter Christian	Messerer Monika
Götz Philipp Andreas	Roider Manfred	Steinmann Arlene
Janetschek Mario	Sassmann Gerold	
Junghuber Reinhard	Schlemmer Hansjörg *	

7a-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Dr. Karl Lackenbauer; 31 Schüler, davon 19 Mädchen (0)

Allerberger Karl	Weber Johannes	Prechtl Ulrike
Bixner Rolf Peter	Becwar Brigitte *	Rohonczy Monika *
Himmer Christian	Ebner Andrea	Salis-Samaden Gabriela
Kulenkampff Kai Joachim	Ensinger Ingrid	Sauberer Brigitte
Pychner Wolfgang	Fischbach Bettina	Schimana Charlotte
Radauer Wolfgang	Forsthuber Sabine	Schneider Ehrentraud *
Roth Werner *	Fränzen Barbara	Schuchter Magdalena
Scheiber Anton	Jensen Christina *	Tatra Monika
Stajkovic Nikola	Kehler Gertraud	Trautwein Eva Maria
Stassny Peter	Kittl Andrea	
Steidl Norbert	Ortner Gerlinde *	

7b-Klasse, Klassenvorstand: Prof. Otto Krautinger; 24 Schüler (0)

Adgasser Michael	Kalt Peter	Puchner Robert
Fischer Anton	Kamionek Arthur	Rottinger Christian
Grabner Günter	Klier Wolfgang	Schmittner Dietmar
Gruber Heino	Krimbacher Walter	Schneider Herbert
Gutsmann Dieter	Krombholz Martin	Spannberger Klaus
Hrubesch Peter	Odenthal Andreas	Stricker-Neumayer Martin
Iglseder Wolfgang	Pawlowski Tassilo	Waser Harald
Jungwirth Walter	Prenter Anton	Wintschalek Walter

7c-Klasse, Klassenvorstand: OSTR. Prof. Othmar Laschensky; 18 Schüler (1)

Blaschke Hannes	Ortmeier Thomas	Weiler Franz
Huber Gerhard	Parragh Mario	Wipplinger Gerhard *
Junger Christian	Schmolke Wenzel	Zandanel Walter *
Lindenbauer Michael	Schörghofer Harald	Ziegler Heimo
Magnus Manfred	Slawicek Wolfgang	Zwicker Peter
Mair Johann	Steinbichler Hans	(Zwink Eberhard)

Personalvertretung – 3. BG

Prof. Rudolf GRUBER, Dr. Wolfgang HÜBL, Prof. Christine KELLER.

Schulgemeinschaftsausschuß – 3. BG

PROFESSOREN

Prof. Gabriele Berka, Prof. Otto Krautinger, Prof. Pater Josef Strolz.

ELTERN

Primar Dr. Damisch, Frau Dr. Reiffenstuhl, OLGR Dr. Tomasi.

SCHÜLER

Eduard Mainoni, 8b; Christian Spaemann, 8a; Eva Weiss, 7a.

Schülersporthilfe-Bericht 1975/76 — 3. BG

Einnahmen		Ausgaben	
	S		S
Spenden	12.115,—	Schulden vom Vorjahr	1.381,—
Rückzahlung nicht verbraucher Unter- stützungen	1.180,50	Unterstützung der Schikursklassen 3a, 3b, 3c, 4a, 4b, 5a, 5b	6.880,—
Salzburger Landeshilfe	1.820,—	Landschulwoche der 7a	1.500,—
	15.115,50	Sportwoche der 6b u. 6c	1.300,—
			11.061,—

Der Kassastand beträgt derzeit S 4.054,50.

Im Namen der Schule möchte ich den Eltern für die bisher eingelaufenen Spenden danken. Sie sind zahlreich, bis Mitte Juni gelangten Beiträge von 170 Eltern in den Fonds. Dies ist umso erfreulicher, als die Idee der Gemeinschaftshilfe heute manchmal als überflüssig erscheinen mag; sie hat jedoch öfter als erwartet ihre Berechtigung. Ich möchte diese Einrichtung nicht ausschließlich als Sporthilfe verstanden wissen, sondern als soziale Hilfe für auftretende Härtefälle bei Schulveranstaltungen. Die heuer bisher vergebenen Gelder wurden teilweise als direkte Unterstützung einzelner Schüler verwendet. Wo dies nicht notwendig war, wurden damit Ausgaben bestritten, die bei Schulveranstaltungen oft unerwartet auftraten. In solchen Fällen wurden also alle Schüler gleichmäßig subventioniert.

Wir werden diese Aktion im nächsten Jahr fortsetzen und bitten die Eltern wieder um wohlwollende Unterstützung.

Dr. Wolfgang Hübl



FAHR-REIF SCHULE

**Inhaber: Harald Reif
SALZBURG**

Roseggerstraße 27 — Ecke Ignaz-Harrer-Straße
Telefon 32290

Ausbildung für alle Führerscheine

**RKK = Raiffeisen
Kauf-Kredit**

macht Ihre Wünsche

**sofort
wahr**

- rasch
- formlos
- diskret



bei allen

Raiffeisenkassen
in Stadt und Land Salzburg



Kassenbericht der Elternvereinigung – 2. und 3. BG

Girokontostand Volksbank Salzburg
(Konto-Nr. 100100826) per 15. 6. 1975 S 49.553,50

Buchungen vom 15. 6. – 21. 10. 1975:

Eingänge		Ausgaben		
Beiträge	S 100,—	Parte für Prof. Skou-Larsen	+ S 100,—	
		S 2.800,—	- S 2.800,—	
		Kontostand per 21. 10. 1975	<u>S 46.853,50</u>	

**Aufschlüsselung der Einnahmen und Ausgaben
vom 21. 10. 1975 – 15. 6. 1976** S 46.853,50

1. Einnahmen		Zinsen für 1975	+ S 1.133,55	
2. Bundesgymnasium		3. Bundesgymnasium		
Beiträge	S 23.760,—	Beiträge	S 18.320,—	+ S 42.080,—
Spenden	S 4.310,—	Spenden	S 6.030,—	+ S 10.340,—
	<u>S 28.070,—</u>		<u>S 24.350,—</u>	

2. Ausgaben

Diverse Ausgaben für 2. und 3. Bundesgymnasium	- S 2.941,60		
Ausgaben für Lehrmittel 2. und 3. Bundesgymnasium	- S 42.699,50		
Wienreise 2. Bundesgymnasium	- S 3.000,—		
	<u>S 51.765,95</u>		

Durch die Trennung der beiden Elternvereine erfolgte eine
Halbierung dieses Guthabens, daher

Kassenstand des 2. Bundesgymnasiums	S 26.243,—		
Ausgaben für schulische Zwecke	- S 8.000,—		
	<u>S 18.243,—</u>		

Kassenstand des **3. Bundesgymnasiums** per 15. 6. 1976 S 25.522,95

Dkfm. Gerhard Ortner

Termine für den Beginn des Schuljahres 1976/77 für das 2. und 3. Bundesgymnasium

Montag, 13. September / Dienstag, 14. September: Jeweils ab 8.00 Uhr schriftliche und mündliche Wiederholungsprüfungen, Nachtragsprüfungen und Einstufungsprüfungen für alle Klassen.

Mittwoch, 15. September: 8.00 Uhr Eröffnungsgottesdienst in der Stadtpfarrkirche Mülln für katholische Schüler des 3. Bundesgymnasiums, 9.30 Uhr für katholische Schüler des 2. Bundesgymnasiums; 8.00 Uhr in der Christuskirche für evangelische Schüler des 2. und 3. Bundesgymnasiums; 9.30 Uhr Unterrichtsbeginn in den Klassenräumen (3. Bundesgymnasium); 10.30 Uhr Unterrichtsbeginn in den Klassenräumen (2. Bundesgymnasium).

Sprechstunden der Direktionen während der Ferien werden am Schultor angeschlagen!



Wir gehen unsere eigenen Wege.

Auch im Urlaub.
Denn junge Leute wollen was erleben,
Erfahrungen machen und neue Freunde
kennenlernen.
Dafür sparen sie und wählen die Sparkasse
als Partner. Beide passen gut zusammen.



SALZBURGER SPARKASSE
Partner der Jugend